Abendpost

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 5. November 1889. | No. 56.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Wahlbetrug in Maryland.

Baltimore, Md., 5. Nov. Die Wahlen sind bisher ruhig und ohne Störungen verlaufen. Beide Parteien sind siegesgewiß. Ein Gerücht ist im Umlauf, daß Betrügereien vorgekommen sind, und viele Wähler mehr als ein Mal ihre Stimmen abgegeben haben. In den Wahllisten sind viele Namen unrichtig geschrieben, und man glaubt, daß dies in den meisten Fällen mit Vorbedacht geschehen ist. Der Gerichtsclerk hat alle Hände voll zu thun, um Denjenigen, deren Namen falsch oder gar nicht in die Wahllisten eingetragen sind, die Wahlberechtigungsscheine auszustellen. Viele sogenannte „Split“-Wahlzettel werden gestimmt.

Die Wahlen in New York.

New York, 5. Nov. Das Wetter hier läßt nichts zu wünschen übrig, der Himmel ist wolkenlos, und man hofft, daß eine große Anzahl Stimmen abgegeben werden. Der Tag ist als ein Feiertag festgesetzt worden, und die Schanklokale haben ihre Vorderthüren geschlossen, während das Gesetz die vollständige Schließung aller Schanklokale bis zum Schlusse der Wahlen anordnet.

Die Wahlen in Ohio.

Cincinnati, O., 5. Nov. Stimmen werden hier in großer Anzahl abgegeben. Die Deutschen stimmen allgemein (?) den demokratischen Wahlzettel. In Columbus sind die Wahlen vom allerschönsten Wetter begünstigt, und große Thätigkeit herrscht in den beiden politischen Lagern. Man hofft, daß eine ziemlich große Anzahl Stimmen auch hier abgegeben werden. Gouverneur Forakers Name wird in vielen Stadttheilen von den Stimmzetteln gestrichen.

Unzufriedene Republikaner.

Topeka, Kas., 5. Nov. Es ist hier prachtvolles Wetter, und die Wahllokale sind von Wählern umlagert. Obwohl es sich in diesem Staate nur um die Erwählung von Countybeamten handelt, herrscht dennoch auf beiden Seiten emsige Thätigkeit. In Shawnee County, in welchem Topeka liegt, hatten die Republikaner eine Mehrzahl von 4000 Stimmen. Diese Mehrzahl ist jedoch heute auf so gut wie Nichts herabgeschmolzen, da die Republikaner im höchsten Grade erbittert sind über die Art und Weise, wie Präsident Harrison den Staat Kansas behandelt. Die Mitglieder der „Grand Army“ stimmen wie ein Mann gegen den republikanischen Wahlzettel, und man glaubt, daß jedenfalls die republikanischen Kandidaten für das Sheriffs- und Countyclerkamt eine Niederlage erleiden werden, und daß, sollten die übrigen republikanischen Kandidaten erwählt werden, sie nur eine fast verschwindende Mehrzahl gegen frühere Wahlen erhalten werden. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß die Demokraten einen vollständigen Sieg davontragen.

Wird ihm doch nichts nützen.

Milwaukee, Wis., 5. Nov. Col. Conrad Krez, welcher letzte Woche auf so unceremoniöse Weise seines Amtes im Zollhause entsetzt wurde, um dem Republikaner Jerome A. Watrous Platz zu machen, sagte, daß er erst in ein paar Wochen seinen Posten aufgeben und außerdem einen Protest an den Präsidenten Harrison senden werde, welcher nach seinem (Krezs) Ermessen die Gesetze in Betreff der Amtstermine verletzt habe. Es sei kein gesetzlicher Grund zu seiner Amtsentsetzung vorhanden, und das Gesetz schreibe vor, daß kein Beamter ohne triftigen Grund vor Ablauf seiner Amtszeit seiner Stellung enthoben werden dürfe.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 5. Nov. Für Illinois: Schöne, gleichbleibende Temperatur, westliche, dann veränderliche Winde.

— In Lebanon, Pa., wurden durch das Ausbrechen von glühendem Eisen aus einem der Schmelzöfen der Eisenhütte Colebrook No. 1 fünf Arbeiter getödtet und drei andere schwer verbrannt.

— In der Ortschaft Vorgennes in Michigan schlug der Farmer Hargay Westbrook im Wahnsinne seiner Frau und seinen drei kleinen Mädchen, während dieselben schliefen, mit einem Hammer den Schädel ein und schnitt sich dann mit einem Rasirmesser den Hals ab. Die drei Mädchen sind todt, doch hoffen die Aerzte, Frau Westbrook am Leben erhalten zu können.

— Die Viehhirten Henry Miller, Joe Martin und Charlie Jolly sind die ersten Opfer der diesjährigen Schneestürme in Colorado geworden. Während des Schneesturmes am vergangenen Freitage trieben sie mit noch mehreren anderen Viehhirten Vieh nach Folsom in New Mexico. Der Sturm überraschte sie, trieb ihr Vieh auseinander, sie verirrten sich und wurden dann zwei Tage später erfroren in der Nähe von Folsom, N. M., [illegible]

Ausland.

Ein sensationeller Artikel.

Frankreich sah Gespenster.

Paris, 5. Nov. Herr Deloucle, Sekretär des Ministers des Auswärtigen. Spuller, veröffentlicht in dem "XIX. Siecle" einen sensationellen Artikel Deloucle behauptet nämlich, aus sicheren Quellen in Erfahrung gebracht zu haben, daß während der letzten Wahlen in Frankreich die italienische Regierung Truppen in der Stärke von achtzehntausend Mann an der Grenze zusammengezogen hatte und nur auf die Nachricht wartete, daß Boulanger siegreich geblieben sei, um ihre Truppen in Frankreich einrücken zu lassen. Herr Deloucle behauptet ferner, daß der italienische Ministerpräsident Deutschland und England um die Erlaubniß ersucht habe, eine Note an die französische Regierung senden zu dürfen, in welcher Frankreich aufgefordert werden sollte, seine Schutzherrschaft über Tunis aufzugeben. Diese Note soll jedoch in einer derartigen Sprache abgefaßt gewesen sein, daß Krieg ihr auf den Fuß gefolgt wäre. Dies habe Deutschland und England veranlaßt, Herrn Crispi eine scharfe Warnung zukommen zu lassen. Der Triumph des Präsidenten Carnot habe schließlich sämmtliche Pläne der italienischen Regierung über den Haufen geworfen.

Parnell, der Verschwörer.

London, 5. Nov. In den Verhandlungen des Prozesses Parnells gegen die „Times“, sprach heute Sir Henry James über die Reise Parnells nach den Vereinigten Staaten und unterwarf die Handlungen und Bewegungen Parnells während seines dortigen Aufenthaltes einer sehr genauen Durchsicht. Er bestand darauf, daß Parnell dem Verschwörerbunde angehöre und verlieh seinem Abscheu über das Treiben desselben unverhohlen Worte.

Sie dauern fort.

London, 5. Nov. Der Korrespondent der „Daily News“ auf Kreta berichtet, daß die Verfolgungen der Christen auf der Insel noch immer fortdauern, daß drei hervorragende Christen verhaftet wurden, und daß das gewöhnliche Volk auf die geringste Veranlassung hin durch Peitschenhiebe gemißhandelt werde.

Vermischtes aus England.

London, 5. Nov. Prof. John Couch Adams, der berühmte Astronom, liegt in seiner Wohnung in der Sternwarte zu Cambridge schwerkrank darnieder. Am letzten Montage wurde er von einem apoplektischen Schlage betroffen, von welchem er sich bisher nicht erholt hat.

Man nimmt allgemein an, daß Lord Harris zum Nachfolger Lord Reays als Gouverneur von Bombay ernannt werden wird.

Die berühmte Buchhandlung von Geo. Routledge & Sons, gegründet im Jahre 1835 durch Geo. Routledge, wird in Folge des Todes ihres Gründers in die Hände einer Gesellschaft übergehen. Der Hauptantheil an dem Geschäfte bleibt jedoch den Söhnen Routledges.

Tagesereignisse.

— Die Forderungen der ausständigen Eisengießer in Pittsburgh sind von fast sämmtlichen Eisengießereien bewilligt worden, und die Arbeit wird heute allgemein in den Fabriken wieder aufgenommen werden.

— Kalnoky hat Friedrichsruh, wo er sich zur Besprechung mit Bismarck aufhielt, bereits wieder verlassen; dagegen wird Crispi, der italienische Ministerpräsident, binnen Kurzem in Berlin erwartet.

— Das deutsche Kaiserpaar scheint sich augenscheinlich sehr gut in Konstantinopel zu amüsiren. Kaiser Wilhelm vertheilt Orden und sonstige Auszeichnungen an die türkischen Großen, die Kaiserin hat mit den Sultaninen Freundschaft geschlossen,—die Töchter der ersten Sultanin sollen Victoria Augusta sogar auf dem Klavier vorgespielt haben: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben“—; das Volk ist ganz hingerissen von der Leutseligkeit des deutschen Herrscherpaares. Kaiser Wilhelm hat zugesagt, noch einen Jagdausflug auf der asiatischen Seite des Bosporus zu unternehmen, und so wird die Abreise der hohen Herrschaften erst einen Tag später erfolgen, als ursprünglich festgesetzt war.

— Im deutschen Reichstage befürwortete der Minister des Innern Herrfurth die Beaufsichtigung der Sozialisten durch die Behörden und begründete diese Befürwortung mit der Behauptung, daß man die persönliche Freiheit der Sozialisten nicht beschränken wolle, und die Polizei nur eben dann einschreiten werde, wenn Ruhestörungen befürchtet werden. Herrfurths Rede wurde von mehreren sozialistischen Abgeordneten beantwortet.

— In Afrika hat der Major Wißman mit dem deutschen Forschungsreisenden Dr. Ehlers zusammen Mpwapwa verlassen, und beide sind in Sansibar ein- [illegible]

— Natalie, die serbische Ex-Königin, lacht sich in Belgrad in's Fäustchen. Sie hält der serbischen Regierung einen Brief des Herrschers aller Reußen unter die Nase, in welchem Letzterer erklärt, daß er Natalie noch immer als Königin von Serbien anerkenne, und sie seiner Theilnahme versichert. Natürlich werden dem gegenüber jetzt die Forderungen und Bedingungen, welche die Regierung der Ex-Königin in Betreff ihres Aufenthaltes in der serbischen Hauptstadt stellt, in Nichts zusammenschrumpfen.

Lokalbericht.

Auch ein Faustkämpfer.

Ersetzt einem paar Kopfkissen im Grand Pacific Hotel jämmerlich zu.

Eines englischen Zeitungs-Redakteurs trauriger Irrthum.

Im Grand Pacific Hotel erschien gestern ein wunderlicher Heiliger. Derselbe brannte mit dem Freilunch, welcher im Schankzimmer aufgestellt war, durch, ließ sich per Fahrstuhl in das dritte Stockwerk befördern, wobei er als gewissenhafter Mann übrigens den Lenker desselben fragte, ob er zum Wiederherunterkommen eines „Retour-Billets“ bedürfe und begab sich, oben angekommen, in das Zimmer No. 330, in welchem er sich zuerst seinen unten annektirten „Lunch“ zu Gemüthe führte und sich sodann soweit entkleidete, daß er dem Nadowessier in der Seelen Land gleich „röthlich strahlend“, d. h. in diesem Falle nur mit ein paar rothen Unterbeinkleidern und einem ebensolchen Hemde bekleidet dastand. So erzählt ein Dienstmädchen, welches ihm in echt weiblicher Neugier durch das Schlüsselloch zusah.

Dann aber kommt erst der Hauptspaß. Nachdem der Fremde nämlich sich so seiner überflüssigen Kleidungsstücke entledigt, nahm er zwei Kopfkissen aus dem Bett und hing sie an den beiden Enden des von der Decke herunterhängenden Gasapparates auf, worauf er sich in Positur setzte und dem wohlbeleibtesten der Kissen kunstgerecht nach „Marquis of Queensbury Rules“ kräftig mit seinen Fäusten zusetzte. Der unerschrockene Kämpfer focht so tapfer, daß nach wenigen Minuten die Federn aus beiden Kissen nicht nur im ganzen Zimmer herumflogen, sondern sich auch durch das offen stehende Fenster dermaßen in der Nachbarschaft verbreiteten, daß der Redakteur eines englischen Nachmittagsblattes, welcher zufällig vorbei passirte, eiligst in seine Office stürzte und der Stadt Chicago den ersten Schnee meldete. Leider stieß der tapfere Kämpfer, der sich Merservy nannte, bei seinem Kampfe ein solches Schlachtgeheul aus, daß er die Polizei herbeilockte, welche ihn vorläufig mitnahm und einlochte. Merservy erklärte, sich für einen „Gang“ mit dem großen Faustkämpfer Sullivan vorbereitet zu haben.

Wird nicht zur Bürgschaft zugelassen.

Der Wahlbuchfälscher Kent bleibt im Gefängniß.

Richter Prendergast über Wahlschwindel.

William E. Kent, der am Samstag der Wahlfälschung schuldig befunden worden war, stand heute Morgen 11 Uhr vor Richter Prendergast, um seine Freilassung gegen Bürgschaft zu erwirken. Der Richter sprach sich jedoch sehr scharf über das Vergehen Kents aus und betonte ganz besonders als schwer wiegend, daß die Fälschung bei einer Primärwahl stattgefunden habe. Ein Mensch, der sich in zwei Bezirken registriren lasse, sei für eine Zuchthausstrafe reif. Kent sei ein Politiker, der um solche Richter gewählt zu sehen, wie er sie sich wünschte, zu einer sehr fragwürdigen Taktik gegriffen habe.

Der Betrug bei einer Primärwahl sei schlimmer wie bei der eigentlichen Wahl. Während bei der letzteren nur ein Bezirk oder eine Ward in Mitleidenschaft gezogen wird, ist bei der ersteren die ganze Partei betrogen. Einige wenige Männer, die die Primärwahlen bearbeiten, können sich die Macht sichern, eine ganze Convention zu controlliren. Die Schwere des Falles mache es ihm unmöglich, Kent zur Bürgschaft zuzulassen.

Ein Versuch zur Erlangung eines neuen Prozesses wird morgen früh eingebracht werden.

Fred. Lidke, einer der Bürgen für Fred. W. Smith, welcher der Geschworenenbestechung angeklagt ist, erschien gestern in der Sheriffsoffice und erklärte, seine Bürgschaft für Smith zurückzuziehen. Smith wurde in Folge dessen in Gewahrsam genommen.

* Frank Hagedorn, No. 50 Artesian Ave. wohnhaft, wurde am Sonnabend Abend an der Ecke der Fulton Str. und der Western Ave. von einem Unbekannten angegriffen. Obgleich er schwer verletzt war, gelang es ihm doch seine Wohnung zu erreichen. Er liegt jetzt in [illegible]

An der Wahlurne.

Wie es heute an den Stimmplätzen aussah.

Stimmungsbilder aus den Wards.

Das Resultat voraussichtlich ein sehr knappes.

Demokratischer Verrath in der 19. Ward.

Kalt und dunstig begann der Wahltag, sogar einige Schneeflocken senkten sich herab, doch hielten sie sich nicht lange. Der Tag sah demokratisch aus und die Wardpolitiker versuchten soviel wie möglich daraus zu machen. Ihre Hoffnungen spitzten sich auf die Gleichgültigkeit der Republikaner, die sich durch das unfreundliche Wetter abhalten lassen würden. Für die Demokraten hatte der wolkige Himmel und der scharfe Nordostwind nichts abschreckendes und sie harrten an den Stimmplätzen auf die Ankunft der Wahlrichter. Die Veteranen und Mitglieder der G. A. R. waren frühzeitig da und waren bereit für Jack Stephens zu wirken, wenn sie dazu Gelegenheit fänden. — Was das Stimmpublikum betrifft, so waren die Demokraten, früh am Tage voraus. Die arbeitende Klasse war nicht besonders stark vertreten, stimmte aber in der Regel für Mark Crawford, obgleich auch Manche, welchen man ansehen konnte, daß sie sich in Schlachten bewegt hatten, den Namen jenes ausstrichen und für Jack Stephens wählten. Das größte Interesse zeigte sich in Betreff des Tickets für Recorder und die Ticketpeddler von beiden Seiten waren in voller Arbeit.

Bis um 9 Uhr waren die republikanischen Stimmgeber sehr saumselig, dann aber begannen sie in größerer Anzahl zu erscheinen. Kurz vor Mittag begannen die Republikaner sich anzustrengen und haben wahrscheinlich in der Stadt die Majorität, doch läßt sich zur Zeit, wo wir zur Presse gehen, kaum mit Bestimmtheit ein Resultat voraussagen.

Die Berichterstatter der „Abendpost“ fanden sich zur Zeit an den Stimmplätzen ein und geben wir in Folgendem das Resultat ihrer Arbeit nach den einzelnen Wards, soweit es zur Zeit eingetroffen ist:

3. Ward.

In der dritten Ward verlief die Wahl sehr ruhig, sogar die State Str. war außerordentlich stille. Von den Kandidaten für County-Commissäre waren Schubert und Bonner stark bevorzugt, während Czerveny am schlechtesten davon kam. Stephens war in einigen Bezirken stark zurück, in anderen dagegen gewann er umsomehr, so daß ihm eine gute Mehrheit in dieser Ward sicher ist. Der Name Mannheimers wurde öfter auf das Ticket geklebt, und er ist der einzige Demokrat, der in der Ward etwas Aussicht hat.

4. Ward.

In der vierten Ward erschien heute Mittag, wie gewöhnlich, ein mehr oder weniger glänzender republikanischer Sieg nach allen Seiten hin als höchst wahrscheinlich, doch wurde im Großen und Ganzen bis zu dem genannten Zeitpunkte hin ein verhältnißmäßig leichtes Votum abgegeben. Uebrigens dürfte in dieser Ward der Kandidat für das Recordersamt, Stephens, Dank dem Arbeitervotum hinter seinem „Ticket“ zurückbleiben.

Späteren Berichten nach wurden im Großen und Ganzen fast lauter volle Stimmzettel abgegeben, so daß das Streichen von Namen und Ersetzen durch andere durchaus zu den Ausnahmen gehörte.

5. Ward.

In der 5. Ward wollten die Republikaner nicht ihren Gegnern den Sieg von vornherein lassen und es entspann sich ein harter Kampf. Ihr Kandidat für Commissär läßt es sich etwas kosten und arbeitet hart und nicht vergebens. Viele fertig gehaltene Stimmzettel kommen in die Urne, etwas verändert zwar, doch soll Crawford mit Hilfe der arbeitenden Elemente seines Sieges ziemlich gewiß sein.

6. Ward.

In der 6. Ward hat Crawford sich fast alle Stimmen der Eisen- und Stahlarbeiter gesichert und dieser Faktor ist nicht gering anzuschlagen. Der Einwurf gegen Wirthe als Commissäre wird vorgeschoben, aber er ändert nicht viel an der Sachlage. Stephens Freunde sind eifrig bei der Arbeit und behaupten ihn, namentlich in den Bezirken wo die Veteranen vorherrschen, durchzubringen. Die Wahlbetheiligung ist so stark wie in anderen Jahren.

11. Ward.

Unter den thätigen Arbeitern der republikanischen Partei in der 11. Ward fürchtet man, daß die zu große Sorglosigkeit der Parteigenossen den dem Herrn Stephens und seinem „Ticket“ sonst so gut wie sicheren Sieg verloren gehen lassen dürfte, zumal, da die Demokraten bereits hinter die anscheinende Gleichgiltigkeit ihrer Gegner gekommen sind und sich dieselbe gründlich zu Nutze machen. Der republikanische Kandidat für das County-Commissärs-Amt, welcher sich beiläufig recht gut macht, ist Edmanson, sein demokratischer keineswegs zu unterschätzender Gegner Fry.

12. Ward.

Ein volles Votum, wenig Aufregung und Stephens Wahl scheinbar gesichert, war in kurzen Worten heute Mittag der Stand der Dinge in der 12. Ward. Bei der Wahl des Vorsitzenden des Countyraths wird Sennes Name zu Gunsten Edmansons viel gestrichen, ebenso Schießwohls und Fors Namen vielfach zu Gunsten von Edmanson und Bonner.

Zu späterer Zeit erschien der Sieg der Republikaner kaum noch zweifelhaft, mit Ausnahme des Kampfes um die Commissärsposten, in welchem der Demokrat Bonner von Stunde zu Stunde bessere Aussichten gewann.

18. Ward.

In der 18. Ward wird das Votum ein sehr leichtes sein, wenn man nach der Abgabe der Stimmzettel in den ersten Morgenstunden auf das Resultat schließen darf. Bis halb zehn Uhr waren in jedem Wahlbezirke durchschnittlich 35 Stimmen abgegeben worden. Spätere Berichte lauten, daß Republikaner in dieser Ward Gewinne zu verzeichnen haben, nur Czerweny, der viele persönliche Feinde hat, ist stark gestrichen worden. Die Demokraten arbeiteten jedoch wie die Biber und hatten vier Mann in jedem Wahlbezirke. Am stärksten war das Votum im 9. Bezirk.

19. Ward.

Jack Stephens steht in der 19. Ward groß da; in den meisten Bezirken hatte der republikanische Recorder-Kandidat bis Mittag die Mehrheit für sich, und seine Freunde meinen, er werde die Führung behalten. Das Stimmen ging den ganzen Vormittag glatt ab, nur in dem ersten und neunten Bezirk war es sehr schwach. Reilly ist im 16. Bezirk, Stainer im 20. voraus. Der Wirth Maloney ist den irischen Stimmgebern nicht genehm wegen seiner Verbindung mit der Cronin-Angelegenheit. Im 20. Bezirk bot ein Ticket-Peddler demokratische Stimmzettel aus, auf denen Crawfords Name mit dem von Stephens überklebt war.

23. Ward.

Stephens und Crawford sind in der 23. Ward ihren beiderseitigen Tickets etwas voraus, werden nach dieser Seite hin aber von Maloney und Sundelius weit in den Schatten gestellt. Das „Westentaschen-Votum“ spielt eine große Rolle, doch schienen heute Mittag die Demokraten ihren Gegnern nur um Weniges überlegen zu sein.

24. Ward.

In der 24. wird von beiden Parteien hart gearbeitet, namentlich wogt der Kampf zwischen Stephens und Crawford mächtig hin und her, wobei des ersteren Aussichten für die Eroberung des Recorderpostens die besseren zu sein scheinen. Der Wirth Pat. Maloney hat hier die besten Aussichten auf eine überwiegende Majorität im Kampfe für das Amt eines County-Commissärs. Edmanson und Schubert dürften die einzigen Demokraten sein, welche in der 24. Ward erwählt werden.

Crawfords Aussichten hatten sich zu späterer Stunde so gehoben, daß er seinem Ticket anscheinend um wenigstens vierhundert Stimmen voraus war. Der Genannte hat seine großen Erfolge hauptsächlich dem Umstande, daß in der 24. Ward eine ganze Colonie von Schriftsetzern angesessen ist, welche sämmtlich, ohne Ansehen der Partei für ihren Berufsgenossen stimmen zu verdanken.

25. Ward.

Das Votum in der 25. Ward ist ein außerordentlich großes, fast so groß, wie bei einer Präsidentschafts-Campagne. Die Arbeiter waren bis Mittag hin noch unsichtbar geblieben, doch erwartete man ihr Erscheinen en masse auf den Wahlplätzen zu späterer Stunde. Das republikanische Ticket war weit voraus; als einzige Ausnahme gilt hier der Fall des demokratischen Commissärs-Kandidaten Bonrer, welcher dem Republikaner Sundelius hart zusetzte.

26. Ward.

Die Aussichten für eine ungewöhnlich starke Stimmenabgabe waren heute Mittag in der 26. Ward die besten. Die Ward ist demokratisch, und Bonner, der Commissärs-Kandidat, erhielt soweit wenigstens vier Stimmen zu jeder einen, welche für seinen Gegner Sundelius fiel.

32. Ward.

Eine leichte Stimmenabgabe und große Siegeszuversicht der Republikaner kennzeichnen den Stand der Dinge in der 32. Ward. Stephens schien heute Mittag seines Sieges gewiß zu sein.

33. Ward.

Die Republikaner sind weit voran, streichen aber vielfach Stephens Namen zu Gunsten von Crawford.

34. Ward.

In der 34. Ward sind nur sehr wenige Stimmen, fast sämmtliche republikanische, abgegeben.

Ein „Interview“ mit Kunze.

Derselbe ist sehr leidend, aber seines Schicksals wegen unbesorgt.

Ein Berichterstatter der „Abendpost“ hatte heute Vormittag mit dem der Beihülfe an der Ermordung des Dr. Cronin angeklagten John Kunze eine längere Unterredung, in welcher er sich davon überzeugte, daß der kleine Kerl, welcher übrigens wohl seines kindlichen Aussehens wegen, sowohl von seinen Mitgefangenen, wie von seinen Wärtern gründlich verzogen wird, in der That recht bedenklich krank ist. Er klagte heute über fast unerträgliches Seitenstechen und sah im Gesichte fast quittengelb aus. Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß es bei seinem leidenden Zustande doppelt aufreibend sein müßte, den Verhandlungen beizuwohnen, antwortete er wörtlich in deutscher Sprache: „Ach, die Verhandlungen! Daraus mache ich mir wenig; gegen mich können sie ja doch nichts vorbringen, ich hab' ja nichts gemacht, aber wenn ich man erst wieder gesund wäre.“ Die Fortsetzung des Zeugenverhörs übrigens finden die Leser an anderer Stelle.

Ein alter Schweinhund.

Wie derselbe seine Bürgschaft im Stich ließ.

Ein 50jähriger Mann, Namens Frank Birdsall, Freimaurer und Mitglied der Vereinigten Brüderschaft der „Elks“, wurde gestern Nachmittag an der Ecke von Wells und Oak Str. in total betrunkenem Zustande und weil er seine eigene Person in schamloser Weise bloßgestellt, sowie verschiedene Damen gröblich insultirt hatte, von der Polizei eingesteckt, jedoch, nachdem ein Herr Frank Elliot für ihn Bürgschaft gestellt, wieder auf freien Fuß gesetzt. Glücklicherweise hatte sich Elliot indessen von seinem Schützlinge, welcher Letztere übrigens das Aussehen eines Mannes aus den sogenannten besseren Kreisen und sich für diese Gelegenheit den Namen George Ferguson beigelegt hatte, zu seiner eigenen Sicherheit von demselben $55 in Baar, sowie einen werthvollen Goldring nebst ditto Uhr und Kette geben lassen, welche Gegenstände er heute Vormittag dem Richter Kersten, der dem nicht, wie versprochen, zur Gerichtsverhandlung erschienenen Ferguson-Birdsall zu $100 Geldbuße belegt, auslieferte.

Soll untersucht werden.

Brückenwärter Caseys wackere That.

Brückensuperintendent J. B. Toohy hat den städtischen Ingenieur Northway betreffs des von der „Abendpost“ gemeldeten Vorfalles an der Lake Straßen-Brücke, bei welcher am Sonntag Morgen eine Car der Milwaukee Ave. Linie mit sammt Pferden und Passagieren in den Fluß gestürzt wäre, Bericht abgestattet. Herr Toohy erklärte, daß das noch so glücklich abgewendete Unglück nur durch die Geistesgegenwart des Brückenwärters Casey verhütet wurde und daß der Straßenbahnkütscher allein zu tadeln war. Der Letztere, August Mogge mit Namen, ist von dem Geschäftsführer der Bahnlinie vorläufig bis nach beendeter Untersuchung der Angelegenheit seines Dienstes enthoben worden, obwohl ein Herr Wyatt McGeffey von No. 28 Metropolitan Block den Vorfall grade von der entgegengesetzten Seite beleuchtete. Superintendent Toohy empfiehlt des Weiteren, daß an der in Rede stehenden Brücke Sonntags ein Polizist aufgestellt werde.

Ein geplanter Einbruch verhütet.

Die Polizisten Tracy und Duffy von des Desplaines Straßen-Station verhafteten gestern Abend einen Mann auf einen Verdacht hin und verhinderten allem Anschein nach eine geplante Geldschranksprengung in Decatur, Ill. Der Verhaftete ist den Chicagoer Geheimen als Jack Mellen, alias Farrell, oder Hale bekannt. Unter seinem Hutband versteckt fanden die Beamten eine Quittung über einen Handkoffer von der American Expreß Company.

Der Koffer enthielt eine reiche Auswahl von Werkzeugen zum Geldschranksprengen und war nach Decatur bestimmt. Miller wird von den Behörden zu Eldena, Lee Co., Ill., gesucht wegen eines Geldschrankplünderns und war in Chicago im letzten Juni wegen Raubes verhaftet worden. Er soll vor mehreren Jahren aus dem Zuchthause zu Rochester, N. Y., entsprungen sein.

Bremer bekennt sich schuldig.

Paul Bremer, der diebische Clerk des Grocers John Neumer, welcher diesem $420 aus dem Koffer entwendete, wurde heute dem Pozizeirichter Kersten vorgeführt, vor dem er sich des Diebstahls schuldig bekannte. Richter Kersten überwies ihn unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht. Mit Ausnahme von 13 Cents hat Grocer Neumer wieder alles Geld.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer...1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich...6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei...$5.00

Dienstag, den 5. November 1889.

Morgen wird die Pariser Weltausstellung geschlossen. Für das französische Volk und für die französische Regierung ist dieselbe nützlicher gewesen, als irgend Jemand hätte voraussagen können. Als die Republik beschloß, zur Erinnerung an die erste französische Revolution, welche das Königthum von Gottes Gnaden und den Feudalismus hinwegfegte, eine Ausstellung zu veranstalten, da bemächtigte sich aller monarchischen Regierungen Europas eine solche Entrüstung, daß sie jede amtliche Betheiligung entschieden ablehnten. Nicht einmal die „befreundeten" Russen und die „liberalen" Engländer wollten mitmachen. Innere politische Wirren, welche den nahen Untergang der dritten Republik anzukündigen schienen, trübten vollends die Aussichten für die Erinnerungsfeier an die erste Republik. Boulanger prahlte öffentlich, er werde die Ausstellung eröffnen, als erwählter Diktator Frankreichs auf Lebenszeit. Taktlose deutsche Blätter höhnten, das „Ereigniß" werde außerhalb Frankreichs völlig unbekannt bleiben. Es kam aber alles ganz anders.

Zunächst war die Ausstellung, trotz der Nichtbetheiligung Europas, die weitaus interessanteste, die noch jemals stattgefunden hat. Gerade weil die Veranstalter auf die überseeischen Länder angewiesen waren, schufen sie ein wunderbar farbenprächtiges und eigenartiges Bild. Die Besucher des Marsfeldes konnten binnen wenigen Stunden sozusagen die ganze Erde durchwandern. Es wurden ihnen ganze Straßen egyptischer, persischer oder hinter-indischer Städte vorgeführt, in denen Eingeborene jener Länder das Leben und Treiben derselben veranschaulichten. Nord-Afrika und die südamerikanischen Republiken waren ebenfalls glänzend vertreten. Der riesige Eiffelthurm lockte Millionen nach Paris. Allgemein mußte zugestanden werden, daß der französische Schönheitssinn und das französische Anordnungsgenie einen geradezu großartigen Triumph errungen hätten. Zum ersten Male seit den furchtbaren Niederlagen von 1870—1871 fühlten die Franzosen, daß man ihnen denn doch noch einen hervorragenden Platz unter den Culturvölkern zugestehe, und diese Wahrnehmung schmeichelte ihrer Eigenliebe in hohem Grade. Sie fingen an, die Nothwendigkeit eines siegreichen Krieges zur „Wiederherstellung" Frankreichs zu bezweifeln. Es schien ihnen, als ob das Land groß und geachtet dastehen könne, auch wenn es sich nicht von einem Abenteurer zu allerlei Wagnissen verleiten lasse. Mit jeder Woche wurde diese Stimmung stärker. Als die Ausstellung auf dem Gipfelpunkte ihres Erfolges stand, erlitt Boulanger eine entscheidende Niederlage. Die Republik war gewissermaßen durch den Eiffelthurm gerettet worden.

Es ist zu wünschen, daß bei den Franzosen die Erkenntniß anhält, die ihnen die Ausstellung verschafft hat. Wenn sie ihre ganz unbestrittene Begabung im industriellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Wetteifer bekunden wollten, statt dem Kriegsruhm nachzujagen, so könnten sie der Menschheit ungeheure Dienste leisten. Ihre Sucht, andere Völker zu bevormunden und zu schulmeistern, hat über sie selbst und ihre Nachbarn wahrlich schon genug Unheil gebracht.

Von der Fruchtbarkeit des jungfräulichen Bodens schwärmen die Dichter und Dichterlinge ebenso gern, wie von der unvergleichlichen Schönheit des Urwaldes und der unendlichen Großartigkeit der Steppe. Der erbarmungslose Statistiker aber beweist mit trockenen Zahlen, daß der vom Pfluge noch unberührte oder noch nicht lange bebaute Boden verhältnißmäßig sehr geringe Erträge liefert. Nach Berechnungen des Ackerbau-Statistikers Dodge sind heuer auf 38 Millionen Acres in den Ver. Staaten nur 470 Millionen Bushel Weizen von je 60 Pfund Gewicht geerntet worden. Das ergiebt auf den Acre, welcher etwas größer ist, als der in Deutschland übliche Morgen, eine Kleinigkeit mehr, als 12 Bushel, oder etwa 750 engl. Pfund = 340 Kilogramm. In Mittel- und West-Europa würde man das eine vollständige Mißernte nennen. Es kommt aber noch dazu, daß selbst dieser Ertrag in den neuen Staaten und den Territorien nur ganz ausnahmsweise erzielt worden ist. Da die Durchschnittsernte in Illinois, Indiana, Ohio u. s. w. 16 Bushels betrug, also etwa 4 Bushels über dem allgemeinen Durchschnitt stand, so kann sie in Nebraska, Dakota, u. s. w., sich höchstens auf 10 Bushels beziffert haben. Der Boden der Steppe ist stellenweise fußtief mit Graswurzeln durchwachsen und so fest, daß er erst nach vieljähriger, mühsäliger Bearbeitung vollständig gelockert werden kann. Noch viel schwieriger ist die Ausrodung des Urwald-Bodens. Wer die Arbeit der „Pioniere" aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, der ist nicht sehr geneigt, sie für poetisch zu halten.

Dem richterlichen Befehle trotzend, hat der County-Clerk von Silver Bow County in Montana die in dem sogenannten Tunnelbezirke abgegebenen Stimmen doch nicht gezählt. In Folge dessen hat auch die Staatszählbehörde dieselben nicht anerkannt, und die Republikaner beanspruchen eine Mehrheit in der Legislatur, also auch das Recht, die beiden Bundessenatoren zu wählen. Da die Demokraten, gestützt auf die zu ihren Gunsten lautende Entscheidung des Gerichts, sich diese Vergewaltigung nicht gefallen lassen wollen, so wird es zu einem langen und erbitterten Streite kommen. „Prinz" Harrison, der Sohn des Präsidenten, ist einer der republikanischen Bewerber um einen Sitz im Bundessenate. Es ist deshalb unausbleiblich, daß auch die Administration in Washington in den schmutzigen Wahlstreit mit hineingerissen wird. Von einer Veredelung der „Politik" in unserem Lande läßt sich vor der Hand nichts spüren.

Die amerikanischen Arbeiter, welche Europa besucht haben, schreibt der hochzöllnerische „Mil. Herold", erzählen uns von dem Elend der dortigen Arbeiter und von der Sklaverei der arbeitenden Frauen und Mädchen. Ja, es ist in der That ein Jammer, daß es im neunzehnten Jahrhundert noch Fabriken giebt, in denen Arbeiterinnen für einen Hungerlohn bis zur Erschöpfung angestrengt werden. Da ist z. B. eine Papiermühle in Fort Edward. Die eine Hälfte der Mädchen geht Morgens um 7 Uhr zur Arbeit und schafft bis Nachmittag. Dann tritt die andere Hälfte an und arbeitet bis 7 Uhr Abends, zu welcher Zeit die erste Hälfte wieder beginnt, um bis Mitternacht zu arbeiten, und wiederum von der anderen Hälfte bis Morgens um 7 Uhr abgelöst zu werden. Die Arbeit ist eine schwere und abstumpfende für Körper und Geist. Der Lohn beträgt 62 Cents für zehn Stnden. Wo liegt dieses Fort Edward? In Belgien, in Deutschland, in England, in Frankreich? Nein, im Staate New York. Ein Fabrikinspektor hat diese Stätte des Elends entdeckt.

Lokalbericht.

Die Südseite-Kabelbahn.

Eine praktische Neuerung eingeführt.

Eine wirklich praktische und lobenswerthe Neuerung, die sich sehr bald viele Freunde erwerben wird, hat sich die Südseite-Straßenbahn „geleistet." Wenn der Condukteur früher den Namen der nächsten Straße den innen Sitzenden mittheilen wollte, mußte er die Thüre öffnen und der kalten Winterluft Eintritt in den behaglich warmen Raum verschaffen. Jetzt ist es anders; ein sinnreicher Mechanismus gestattet es dem Condukteur, nur durch das Ziehen an einer Schnur von Außen her, allen drinnen Sitzenden sichtbar ein Täfelchen hervorzuzaubern, das den Namen der nächsten Straße trägt. Eine auserwählte, von Präsident Holmes eingeladene Gesellschaft fand die neue Erfindung bei den gestrigen Probefahrten für sehr praktisch und feierte die Einführung derselben durch einen feinen Lunch im Drexel Cafe. — Die alten Maschinen in dem Maschinenhause an der 21. und State Str., die seit der Einführung der Südseite-Kabelbahn im Dienste waren, sind am letzten Sonnabend durch neue ersetzt worden. Anfangs that eine Maschine von 250 Pferdekräften die ganze Arbeit, jetzt haben vier Maschinen von je 500 Pferdekräften genug zu thun, um die jetzt in Zwischenräumen von nur etwa vier Minuten laufenden Kabelzüge in Bewegung zu erhalten.

Zu schnelles Fahren.

Wieder zwei Unfälle in Folge desselben.

Der Grundeigenthumshändler S. A. Bacon gerieth gestern in der West Jackson Str., als er in seinem Buggy vergnügt nach Hause fahren wollte, in Collision mit einem andern Gefährt, das von Carroll Großman gelenkt wurde. Beide Männer wurden herausgeschleudert, wobei Bacon schwere innere Verletzungen erlitt, so daß er mittelst eines Patrolwagens nach Hause befördert werden mußte. Großman kam gesund weg, wurde aber in der Desplaines Polizei-Station eingesperrt, da man ihm die Schuld an dem Unfall beimißt.

Ein anderer Unfall, der vielleicht mit dem Tode des Betroffenen, Col. McIntyre, enden wird, ereignete sich gestern Abend in der Pferdeausstellung. Col. McIntyre wurde bei einem Wettfahren in der Rennbahn von dem Gefährt des C. N. Fay niedergerannt, wobei derselbe mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen erlitt. Sein Zustand ist sehr bedenklich und seine Angehörigen — er wohnt in No. 189 Oakley Avenue — befürchten, daß er ein Opfer des leichtsinnigen Fahrens werden wird. Einen Wettfahrer kann man freilich nicht davor warnen, schnell zu fahren, aber doch muß man immer und immer wieder zur Vorsicht mahnen! Fast täglich kommen Unglücksfälle vor, die sich durch etwas Vorsicht wohl vermeiden lassen.

---

* In der Sitzung des Exekutiv-Comites des Bürgervereins (Citizens Association) am Montag wurden folgende Beamten für das beginnende Geschäftsjahr gewählt: Präsident, John J. Gleßner; Vize-Präsident, J. Harley Bradley; Sekretär, J. C. Ambler; Schatzmeister, Georg Schneider.

* Der 54 Jahre alte und in 446 Larrabee Str. wohnhafte Heinrich Knauf wurde gestern beim Anspannen seines Pferdes vor seiner Wohnung von diesem niedergeworfen und überfahren. Man glaubt, daß die Verletzungen, die der Unglückliche erhalten, tödtlich sind.

Die Blumen-Ausstellung.

Was sie den Besuchern bieten wird.

Die Waffenhalle des zweiten Regiments wird heute Abend in einem außergewöhnlichen Schmucke prangen. Rosen und Veilchen und alle die anderen der lieblichen Kinder Floras, welche die jetzige Jahreszeit in den Gewächshäusern unserer Blumenzüchter hervorzubringen vermag, werden sich hier für eine kurze Zeit versammeln. Es handelt sich hier um die zweite große Blumenausstellung des Clubs der Chicagoer Blumenzüchter, welcher Verein keine Mühe gescheut hat, um dem Publikum etwas wirklich Gediegenes zu bieten. Zahlreiche Züchter beschicken die Ausstellung und bezeugen dadurch ihr lebhaftes Interesse für dieselbe. Ihre Mühe und Arbeit soll aber dafür auch nicht unbelohnt bleiben. Der Verein hat nämlich eine größere Anzahl von Prämien ausgesetzt, sowie auch noch von Privatleuten und Corporationen sind besondere Preise ausgesetzt. Der „Herald" bietet einen Preis für die beste Gruppe von blühendem Chrysanthemum, C. B. Hutchinson für das beste Sortiment abgeschnittener Rosen, W. H. Havemeyer für das beste Tafel-Blumenstück, und Chas. T. Yerkes für die schönsten Orchideenblüthen. Als Preisrichter soll eine Anzahl junger Damen fungiren, gewiß eine glückliche Idee des Ausstellungs-Comites.

Einen besonderen Anziehungspunkt der Ausstellung wird ein großartiges Arrangement von seltenen Orchideen bilden, von denen viele aus New York eigens hierher gesandt wurden. Diese höchst interessante Sammlung der sonderbarsten aller Blumen wird auch die schönsten Exemplare aus den Gewächshäusern des Herrn Chadwick, eines leidenschaftlichen Orchideenliebhabers- und Züchters aufweisen. Die Ausstellung ist übrigens nicht auf die Chicagoer Züchter beschränkt, und wird voraussichtlich eine Manigfaltigkeit bieten, die jeden Besucher, namentlich die schönere Hälfte derselben zufriedenstellen wird. Besonderes Gewicht ist auf Dekorationsstücke und andere gärtnerische Kunstarbeiten gelegt worden, ferner auf Rosen, Nelken, Veilchen und der speciell amerikanischen Modepflanzen, den Chrysanthenuen in seinen zahllosen Arten Varietäten. Der Verein giebt sich der berechtigten Hoffnung hin, durch einen zahlreichen Besuch seitens des Publikums seine Mühen belohnt zu sehen.

Ohne Verlust davongekommen.

Großer Brand in einem Geschäftshause.

Ein von seltsamen Umständen begleitetes Feuer brach gestern Abend um 7 Uhr in dem sechsstöckigen Waarenhause an der Südostecke der State und Kinzie Straße aus. Seltsam war der Umstand, daß das ganze oberste Stockwerk von den Flammen verzehrt wurde, während den übrigen Theilen des Gebäudes nicht der geringste Schaden zugefügt wurde. Das Gebäude gehört Byron L. Smith und wird mit Ausnahme des ersten Stockes von der Western Refrigerating Company benutzt. Ueber die Ursache des Feuers weiß man nichts. Sechzehn Dampfspritzen und fünf Leiter- und Hakenwagen waren zur Stelle und brachten die gierigen Flammen innerhalb einer Stunde unter Controlle. Der Umstand, daß das ganze Gebäude gewissermaßen einen „Eisschrank" bildet, dasselbe ist speziell zur Conservirung von Eiern, Butter, Käse und dgl. bestimmt, ist wohl Ursache, daß der Schaden ein verhältnißmäßig kleiner ist. Den Inhabern des ersten Stockwerkes, dem Eisenwaahändler T. E. Copelin, dem Seifenfabrikanten B. T. Babbit, der ein Zweiggeschäft hier hat, und dem Weinhändler G. B. Yarvis, wurde nicht der geringste Schaden zugefügt. Nicht einmal den Verlust einer Fensterscheibe dürfen diese Herren beklagen.

Das Gebäude war vor fünf Jahren mit einem Kostenaufwand von 67,000 Dollars hergestellt und der Verlust an Waaren beträgt etwa 65,000 Dollars, welche durch Versicherung ganz und voll gedeckt sind.

„Vater" Tolton.

Der erste farbige katholische Geistliche.

Die Franziskanerbrüder der St. Peters-Kirche an der Polk- und Clark Str. zählen den ersten farbigen katholischen Geistlichen zu den Ihrigen. Vater Tolton, der für die katholische Mission in den Ver. Staaten ordinirt wurde ist ein Vollblutneger, in Ralls County, Mo., geboren und 35 Jahre alt. Die ganze Erscheinung des dunklen Franziskaners läßt auf hervorragende geistige Anlagen schließen. Vater Tolton erhielt seine Ausbildung zunächst in dem Franziskaner-College zu Quincy und er ist des Lobes voll der Güte der dortigen Ordensbrüder. In der geistlichen Pflanzschule in Rom vollendete er seine Fachstudien und im April 1886 erhielt er die Priesterweihe.

Pater Tolton ist der erste farbige Geistliche hier und vom Erzbischof Feehan von Chicago speziell für Missionsarbeit unter der farbigen Bevölkerung der Ver. Staaten bestimmt. Zunächst leitet er den Gottesdienst seiner Stammesbrüder in der St. Marys Kirche und wird dann Vorsteher der St. Augustin-Kirche werden, welche letztere für die farbigen Katholiken an der 35. und Dearborn Straße erbaut werden soll. Zur besseren Förderung des Baues wird in der Central-Halle, Ecke der Wabash Avenue und 22. Straße, eine Fair abgehalten.

Erhält wieder ihr Land.

Wichtige Entscheidung des Staats-Obergerichts über Grundeigenthum.

Eine wichtige Entscheidung in Betreff des Grundeigenthumsbesitzes ist vom Obergericht gefällt worden. Man nimmt gewöhnlich an, daß Jemand, der Grundeigenthum kauft, seine Abgaben für eine lange Reihe von Jahren zahlt und einen vom Gericht ausgestellten Besitztitel hat, wirklicher Eigenthümer des betreffenden Grundstückes ist; es kann aber doch der Fall eintreten, daß derselbe zur Herausgabe desselben gezwungen werden kann, wie folgender Fall zeigen wird.

Im Jahre 1849 betrieben H. Spears, Samuel Ray und ein gewisser Taylor in Chicago ein Holzgeschäft und im Mai desselben Jahres kauften sie von der Regierung 40 Acker Land in Calumet, wofür das Patent an Spears ausgefertigt wurde. Spears starb 1864 und hinterließ nur eine Enkelin im Alter von 10 Monaten. Im Januar 1874 reichte Ray einen Antrag ein gegen dieses Kind, um seine Ansprüche auf zweidrittel jenes Landes zu sichern und eine Uebertragung von diesem Kinde herbeizuführen. Er machte dabei geltend, daß der ursprüngliche Kauf von Spears, Taylor und ihm abgeschlossen sei, und daß er den Antheil des Taylor an sich gebracht habe. Er bewies seine Ansprüche zur Zufriedenheit des Richters Williams vom Cook County-Kreisgericht und erhielt seine Uebertragungsurkunde ausgefertigt.

Ray starb 1880 und einer von seinen Erben verkaufte später seinen Antheil an dem Grundstück an Jemand, der einen Antrag auf Theilung gegen Spears Enkelin einbrachte. Spears Enkelin machte jedoch in ihrer Antwort und Gegenantwort geltend, daß das Land für sie von ihrem Großvater gekauft sei und daß die anderen Parteien keinen Antheil daran hätten. Richter Moran entschied im Kreisgericht auf Grund der früheren Entscheidung gegen das Mädchen. Das Appellationsgericht dagegen entschied zu ihren Gunsten und erklärte ihre Ansprüche auf das Grundstück für berechtigt, ausgenommen für den verkauften Antheil. Das Obergericht sprach ihr wiederum das ganze Land zu, und zwar deshalb, weil Ray es versäumt hatte, innerhalb 25 Jahre, nachdem Spears seinen Besitztitel bekommen hatte, seinen eigenen Titel zu sichern und dadurch seine Ansprüche verloren habe.

Es ist manches seltsam in diesem Rechtsstreit. Einem Mädchen wird durch Gerichtsbeschluß für eine Zeit lang Eigenthum genommen, das ihr Großvater durch ein Ver. Staaten-Patent gesichert hatte und welches niemals an Jemand anders übertragen wurde. Dann wird es ihr wieder zugesprochen, und zwar über alle Erwartung im Werth gestiegen. Das Land war ursprünglich zur Abholzung bestimmt, und man hatte ihm keinen besonderen Werth beigelegt.

Kurz und Neu.

* In der Grand Army Halle findet morgen Abend 7 Uhr 30 M. eine Gedenkfeier zu Ehren des verstorbenen Col. Wiley S. Scribner statt.

* Der Antrag auf einen getrennten Prozeß gegen B. Pletz und Palmer Johnson, die mit Mike Foy und Robert Russel, den muthmaßlichen Mördern des Apothekers Clarke, des Raubes angeklagt sind, wurde von Richter Baker zurückgewiesen. Der Richter meint, durch einen gemeinsamen Prozeß etwas Licht in die Mordaffaire zu bringen.

* William O'Connor wurde von Frau Jennie Fuller dabei erwischt, wie er in einem Zimmer des Hauses 74 S. Jefferson Straße ihren Koffer plünderte. Richter White überwies ihn dem Kriminalgericht. O'Connor wird auch des Einbruchs in die Wohnung von Robert Kanz, 16 State Str., beschuldigt.

* Der schlechte Gesundheitszustand soll die Ursache sein, welche gestern den in der Bäckerei von Wilhelm Schmidt an der Clybourn Ave. beschäftigten Buchhalter Geo. Häres zum Selbstmord trieb.

* Die Chicago Medizinische Gesellschaft hielt gestern Abend Sitzung im Grand Pacific Hotel. Folgende Mitglieder wurden erwählt: Die Doktoren F. Butler, Chas. W. Ward, J. L. McCollum, George J. Dennis, Rachel Hickey und Rosa Engert.

* Die Gesundheits-Beamten impfen jetzt täglich 200 bis 400 Kinder. Die Zahl derselben hat sich seit dem letzten Blattern-Schrecken erheblich vermehrt.

* Die Deutsche, Mary Kesserwetter, eine irrsinnige Frau, die es sich in den Kopf gesetzt, daß ihr Sohn und ihr Gatte sie zu vergiften suchten, wurde gestern durch Richter Prindiville dem Detention Hospital überwiesen.

* In den Holzhäusern No. 3621 und 23 S. Halsted Straße richtete ein Feuer einen Schaden von etwa $700 am Gebäude und Inhalt an. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* In der St. Franziscus-Schulhalle an der Newberry Ave., nahe 12. Str., wird gegenwärtig eine Fair zum Besten der St. Franziskus-Schule abgehalten. Der Bazaar, der gestern Abend seinen Anfang nahm, soll fünf Tage dauern.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: C. Kirchhoff, für eine Cottage, No. 254 Woodside Ave., veranschlagt auf $1600; G. J. Baillargeon, dreist. Werkstätte, No. 616—118 Austin Ave., $1400; G. W. Williams, zweist. Wohnhaus, No. 109 Flournoy Str, $4500; W. L. Conklin, zweist. Wohnhaus, No. 1107 W. Adams Str., $1500; C. W. Walker, zweist. Wohnhaus, No. 3645 Grand Boulevard, $700; H. M. Watts, zweist. Fa- [illegible]

Der Cronin-Prozeß.

Die Fortschaffung von Cronins Leiche.

Zeugen, welche dem „Leichenwagen" begegneten.

Heute keine Verhandlungen.

In der gestrigen Nachmittagssitzung in Richter McConnells Gerichtszimmer trat als erster Zeugin im Cronin-Prozesse auf

Frau Addie J. Farrar von 377 Mohawk Straße. Dieselbe sagte aus, daß sie mit P. O'Sullivan, welcher ihr Eislieferant gewesen sei, an irgend einem Tage im Mai und zwar nach Cronins Ermordung eine Unterredung bezüglich des Verbrechens gehabt habe. Sie habe bei dieser Gelegenheit ihren Abscheu ausgedrückt, wogegen Sullivan gesagt, der Doktor sei ein britischer Spion gewesen und habe sein Ende verdient.

Sebastian Steib, als zweiter Zeuge, sagte aus, daß er zur Zeit Kabelwagen-Conducteur in Diensten des Herrn Yerkes im vergangenen Mai indessen Polizist in Lake View gewesen sei. Er könne sich der Nacht vom 4. Mai noch sehr wohl erinnern und habe während derselben mit dem Polizisten Reilly zusammen in der erwähnten kühlen, sternklaren Nacht, an der Ecke von Fullerton Avenue und Cooper Straße, einen Einspänner, in welchem sich drei Männer und ein großer Koffer befunden, gesehen, das Pferd sei ein dunkelbraunes gewesen.

Polizist J. Reilly bestätigte die Aussagen seines ehemaligen Kameraden.

Expolizist Smith sah denselben Wagen in der gleichen Nacht zweimal, einmal mit und einmal ohne Koffer; seine Beschreibung desselben war dieselbe, welche die beiden vorigen Zeugen gegeben.

Patrick O'Shea, im vergangenen Mai Polizist in LakeView, zur Zeit Gastwirth an der Ecke Clybourn Ave. und Diversey Str., machte ähnliche Aussagen, und weder diese, noch die der vorigen Zeugen wurden im Kreuzverhör im Geringsten erschüttert. Bei weitem bestimmtere Angaben als die vorigen aber machte darauf

John Way, ein Spezialpolizist aus Edgewater. Dieser sah denselben Wagen in der Mordnacht in Evanston Ave., als derselbe nach dem See zu fuhr. Zwei Männer gingen dem Gefährt voraus, während ein Dritter mit etwas wie einer großen Kiste in demselben saß. Zeuge ging damals auf den Kutscher zu und fragte denselben: „Was macht Ihr denn hier um diese Nachtstunde?", worauf der Letztere entgegnete: „Wir wollen nach Chicago und suchen die große Straße am Seeufer!" Der Polizist hatte zu dieser Zeit seine Hand an dem Wagen. Er sagte dem Kutscher, daß der Fahrweg am See soweit nach Norden nicht herauflaufe, worauf die andern zwei auf des Kutschers Zuruf zurückkamen und in der ihnen von Way angegebenen Richtung nach der Evanston Avenue zurückfuhr. Der Polizist hatte überhaupt mit zweien der Leute gesprochen und sagte, daß der eine ein stämmiger Mann von 180 bis 150 Pfund Gewicht gewesen sei, sich dem Anscheine seit zwei Wochen nicht rasirt gehabt und einen Schlapphut mit breitem Rand getragen habe. Der nächste Zeuge war der

Polizist Hayden, derselbe hatte den Wagen gleichfalls aber nur flüchtig gesehen.

Herr Teal, der Mann, welcher den Koffer gefunden, wurde sodann auf den Zeugenstand gerufen, da die Uhr aber schon halb fünf zeigte und Kunze im Laufe des Nachmittags wieder sehr leidend geworden war, so sah man für diesmal von seiner Examinirung ab.

Wie wir schon in unserer gestrigen Ausgabe bemerkt, ist der Zutritt in den Gerichtssaal dem übermäßig andrängenden Publikum seit einigen Tagen bedeutend erschwert worden, für welche Behauptung die halbleeren Zuschauerbänke heute Morgen den besten Beweis gaben, womit indessen nicht gesagt sein soll, daß nicht der heutige Wahltag und das ungewöhnlich kalte Wetter etwas mit der Sache zu thun gehabt.

Uebrigens sollten auch die Wenigen, welche auf Umwegen wirklich die Erlaubniß zum Eintritt erlangt hatten, für heute wenigstens enttäuscht werden, indem der Richter nach langer vorhergegangener Berathung unter den Advokaten sogleich nach seinem Erscheinen erklärte, daß heut keine Verhandlungen stattfänden, da schließlich, wenn es zum Klappen käme, die heutigen Vornahmen auf Grund des neuen Wahlgesetzes hin durch die eine oder die andere Partei vom Obergericht für ungültig erklärt werden möchten.

Briefkasten.

Johann F., W. Lake Str. 1) Der Zweck, den wir im Auge hatten, als wir den Artikel über das „Bureau of Justice" veröffentlichten, war eben der, das Publikum, besonders den mittellosen Theil desselben, auf dieses wohlthätige Unternehmen aufmerksam zu machen. Die „Abendpost" aber ist kein „Bureau of Justice", und so gerne sie ihren Lesern Auskunft über alle möglichen Fragen giebt, so kann sie doch nicht alle Rechtsfragen im „Briefkasten" erörtern. Wir müssen Sie und andere daher ein für allemal an das „Bureau of Justice", 149 La Salle Str., Zimmer 66, verweisen, wo man Ihnen nicht nur unentgeltlich Auskunft ertheilen, sondern sich auch Ihres Falles annehmen wird. Man spricht dort deutsch. 2) Zeitungen von zwei Jahren zurück können Sie nur dann in einer Zeitungs-Expedition bekommen, wenn solche noch vorräthig sind. Im Uebrigen hebt jede Zeitung die alten Jahrgänge behufs Nachschlagens auf und können Sie, falls kein einzelnes Exemplar der betreffenden Nummer mehr vorhanden ist, die Redaktion oder Expedition ersuchen, Ihnen einen Einblick in den betr. Jahrgang zu gestatten, was Ihnen auch von jeder coulanten Redaktion oder Expedition gewährt werden wird.

Chicago eine sehr gesunde Stadt.

Die vergangene Woche hatte eine geringere Sterblichkeitsrate aufzuweisen, als irgend eine der vorhergegangenen des laufenden Jahres. Es kamen nämlich während derselben nur 13,06 Todesfälle auf das Tausend der Bevölkerung, während, wie der Dr. Thomasson vom Gesundheitsamte unserem Berichterstatter mittheilte, der Prozentsatz der Todesfälle während desselben Zeitraums in Washington, Baltimore, Philadelphia und New York von 20 bis 35 pro Tausend betrug.

Die Loreley.

Im schwankenden Boot wir durchschnitten
Des grünen Rheines Fluth
Und labten nach Burschensitten
Das Herz an des Weines Gluth.

Die Loreley, tönt es hinüber,
Sei dieser Humpen gebracht! —
Da beugt sich's vom Felsen hernieder,
Uns fesselt's wie Zaubermacht.

Mir ist es, als faßt's an der Hand mich
Und schmeichelt: „Komm, sei mein Gast."
Es theilt meinem Blicke die Wand sich
Des Felsens, der Lor'ley Palast.

Die schönste Jungfrau strähnet
Da drinnen ihr goldenes Haar
Und von ihren Lippen ertönet
Ein Lied gar wunderbar:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten
Daß ich so einsam bin,
Wie seit undenklichen Zeiten
Ich nimmer mich besinn'!

„Die Menschen in ihrem Wahne,
Sie fliehen meine Näh',
Kein Schiffer im kleinen Kahne
Blickt sehnend mehr in die Höh'!

„Aus Furcht vermeiden die Wichte
Die altgewohnte Bahn!
Und das hat mit seinem Gedichte
Der Heinrich Heine gethan!"

Wilhelm Holde.

Kopf und Herz.

Wenn diese beiden sich bekriegen,
So wünsch' Dir, daß Du Frieden hast:
Daß seinen Kopf das Herz durchsetze
Und daß der Kopf ein Herz sich faßt.

Fritz Eberhardt.

Schrecklich!

Und wieder komm' ich schreckensbleich Und bringe böse Kunde Euch! Was ich aus Gera hab' gehört, Hat mich erschüttert und empört! Wie macht sich in der Welt so breit Jetzt die Gewissenlosigkeit; Das Herz fehlt Manchem in der That Für die Familie und den Staat!

Der schlechte Kerl hieß August Maak, Er ging am letzten Donnerstag An einen öffentlichen Ort In Gera — Ach, mir stockt das Wort! Die Feder sich wahrhaftig sträubt, Daß sie die Unthat niederschreibt! Wär' trunken er gewesen doch! Der Umstand wär' ja mildernd noch! Doch nüchtern, ohne jeden Schwibbs, Trug dieser Unhold einen Schlips, Und dieser Schlips, kreuzschwerenoth, War roth, war roth, war blutigroth!!!

Nun Gott sei Dank, man schaffte Rath, Gerochen ward die Frevelthat. „Weil drob verletzt die Ordnung arg, Mußt Du berappen baar 3 Mark," So sprach die hohe Polizei, Und alle Guten stimmen bei!

Doch, als die Sonne dies vernahm, Die bis zur Stund nach Gera kam, Da hielt in ihrem Lauf sie still Und sprach: „Leucht' fürder, wer da will! Denn schein' ich früh ein Bischen Roth, So fehl' ich gegen dies Gebot Und krieg dann von der Polizei Ein Strafmandat auf Märker drei; In Gera schein' ich fürder nicht, Dort braucht man überhaupt kein Licht; Als Leuchte dient dort allezeit Allein die hohe Obrigkeit!"

— Auf die Scherzfrage, weshalb man die Augen schließt, wenn man sich zärtlich küßt, schickt „eine alte Jungfer aus Oberstein an der Nahe" einem Frankfurter Blatte folgende Antwort:

Weshalb, wenn man sich zärtlich küßt,
Gemeinhin man die Augen schließt?
Das ist, weil man zu solcher Frist
Sich schämt, daß man so thöricht ist.
Auch ist es eine kleine List,
Zu bergen ihm, wie süß es ist.

— Gegen die Emin Pascha-Expedition (Warnende Prophetenstimme der Tante Voß.) Neulich — greulich! — Macht ein Mann sich — nicht aus Danzig, — aber doch — ziemlich hoch — aus dem mitteldeutschen Norden — zu den afrikan'schen Horden — Was allda — ihm geschah — hahaha — lieber Gott, das ahnt man ja. — Ach vielleicht — ist gebleicht — blank und rein — sein Gebein — eh' die Hilfe ihn erreicht. — Möglich, daß — theils zum Spaß — theils aus Gier — ihn verschluckt das Trampelthier. — Meiner Seel' — manchmal scheel — blickt und beißt auch das Kameel. — Oder auch — daß den Gauch — weinend still — grad' verdaut ein Krokodil. — Faule Sach'! — Oder ach — daß sein Kopf — ohne Schopf — guckt aus eines Negers Topf — oder daß — voller Haß — ihn bei einem flotten Knipp — Tippo Tipp — speist bis auf die letzte Ripp'. — 's kann auch sein — welche Pein! — daß man, wenn man ihn entdeckt — höchst erschreckt — ausruft: „Siehste, wie du bist!" — weil er's einfach gar nicht ist. — Drum wozu — Deutscher du — störst du dich aus deiner Ruh'? — Kriech doch nicht auf solchen Leim — bleib' daheim — hol' dir nur den Fieberkeim. — Ueberhaupt — wer da glaubt — daß sich aus den Colonien — ließe ziehn — als Profit die kleinste Summ' — der erscheint uns furchtbar dumm. — Diximus! So ist's! Schrumm, schrumm!

Abendpost.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

1 Cent.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverläßige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem Blatte stets Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke 201 O. Chicago Ave. Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost"
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 58 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
Chas. Boy, 405 Clybourn Ave.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
N. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
N. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Ehorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
G. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Capf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
B. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
B. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Welt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Kafiello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Suender, 3902 S. State Str.
Fillgrath, 461 O. 31. Str.
Berpening, 436 O. 26. Str.
Blautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Aufold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Fietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Thos. Stein, 418 W. Chicago Ave.
P. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Keiterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
F. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 83 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
J. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
F. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
H. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
W. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harichberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und DesPlaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Frau C. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Lasiln Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3850 S. State Str.

Englewood.

Alc. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.

Avondale.

[illegible]

Leichtsinnige Amtsführung.

Eine Entscheidung des Staats-Obergerichtes gegen die Park-Commissäre der Westseite.

Die Entscheidung des Obergerichts in Sachen von Georg Thornes Appellation gegen die Entscheidung des Kreisgerichts zu Gunsten der Park-Commission der Westseite stößt das erstinstanzliche Urtheil um und giebt Thorne Recht, daß er sich weigerte, die von der Commission auf sein an der 12. Str., zwischen Ashland und Ogden Ave., und an Ogden Ave., zwischen 12. Str. und Douglas Park, gelegenes Besitzthum auferlegte Steuern zu bezahlen. Die Commission wollte diese zwei Straßen als Boulevard benützen, um Douglas Park mit Ashland Ave. zu verbinden. In Uebereinstimmung mit dem von der Legislatur erlassenen Gesetze hatte sie vom Stadtrath die Controlle über diese Straßen erlangt und auch die Zustimmung der Hälfte der Eigenthümer des angrenzenden Besitzthums. Die Commission verabsäumte nun, sich über die Echtheit der Unterschriften und der Angabe des Grundbesitzes in der Zustimmungs-Petition zu vergewissern, was der Stein des Anstoßes war und das Obergericht veranlaßte, eine Entscheidung in obigem Sinne abzugeben. Ob die Commission auch bei Anlage anderer Boulevards in gleich leichtsinniger Weise handelte, wird die Zukunft lehren.

Der Stadtrath.

Die Herren Stadtväter hatten gestern große Eile, die regelmäßige wöchentliche Sitzung des Stadtrathes zu Ende zu bringen, denn es war der Vorabend des Wahltages und da nahmen wichtigere Angelegenheiten, als die des Volkes, ihr Interesse in Anspruch. So z. B. war die Schatzmeisters-Angelegenheit wieder auf dem Programm, da ihre Berathung aber wahrscheinlich eine längere Zeit in Anspruch genommen hätte, so suchten Ald. Whelan und Andere die Sache bis zur nächsten Sitzung hinauszuschieben. Mayor Cregier setzte es wenigstens durch, daß die Berichte des Justiz-Comites verlesen wurden. Es lagen, wie erwartet werden konnte, von Seiten dieses Comites zwei Berichte vor, ein Majoritäts- und ein Minoritäts-Bericht; der erstere lautet zu Gunsten des Schatzmeisters, der andere gegen ihn. Nach Verlesung der Berichte und nach einer heftigen Debatte wurden dieselben zum Druck beordert und auf die Tagesordnung für die nächste Sitzung gesetzt. Sonst wurde nichts verhandelt, was einer besonderen Erwähnung werth wäre.

Jean Wormsers vereinigte Theater.

Freibergs Opernhaus brachte am letzten Sonntag Brauns „Rattenfänger von Hameln" mit Jean Wormser in der Titelrolle zur Aufführung und erzielte wieder einmal ein übervolles Haus. Das Auditorium zeichnete den Darsteller mit vielfachem Hervorrufen aus. Vor allem ist Hr. J. Wormser zu nennen, welcher mit seinen Liedern stürmischen Beifall errang; ihm zur Seite stand Frl. Bertha Wagner als Regina, welche mit dieser Rolle ihr ständiges Engagement an diesem Theater antrat; Herr Kischke war trefflich als Gundermann und Herr Rosicke als Gruvelholt und Alma Richter als Gilbert. Die übrigen vielen mittleren und kleinen Rollen waren ausreichend besetzt und auch die große Schaar Kinder that voll und ganz ihre Schuldigkeit. Außer dem neuen Vorhang und der altdeutschen Stadt, welche neuen Dekorationen wir bereits erwähnten, war auch noch eine Schneedekoration angefertigt; nun, jetzt braucht es doch nicht mehr, wie in „Die beiden Waisen", im Sommer grüne Bäume zu schneien und zu frieren. In der Columbia Halle gelangte „Der Heirathsantrag auf Helgoland", Regie: C. Alvin, zur Aufführung. Die Besetzung war wie die bereits am vorigen Sonntag in Freibergs Opernhaus stattgefundene Vorstellung; nur spielte Herr Kraus den William. Die Vorstellung gewann dadurch bedeutend. Auch hier war es fast ausverkauft.

Chicagoer Bayern-Verein.

Der neue Bayern-Verein erwählte in seiner letzten Sitzung die Herren Karl Dietl als Sekretär, Ludwig Winkler als Schatzmeister und Peter Jochner als Aufseher und Thürwart. Der Verein, welcher trotz seines kurzen Bestehens schon über vierzig Mitglieder zählt, beschloß, der „Personal RightsLeague" beizutreten und am 1. Dezember eine Abendunterhaltung nebst Tanzkränzchen in Folzs Halle an der Larrabee Straße abzuhalten. In derselben werden unter Anderen auch der bekannte Zitherspieler Jos. Fallbacher und der Münchener Komiker Galler auftreten.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Franz Bamehr, 571 Hasting Str., 75 J., 7 M.
Alfred Berg, 595 N. Halsted Str., 4 J., 11 M.
Otto Wötzge, 227 N. Market Str. 17 J., 6 M.
Friedrich Genz, 443 Parmlee Str., 1 J., 11 M.
Annie Koch, 6640 S. Halsted Str., 3 J., 4 M.
Minnie Koch, 5513 Paulina Str., 2 J., 3 M.
Kaspar Tillmann, 1314 N. Clark Str., 85 J., 4 M.
Ferdinand Deinard, 2 Norman Str., 79 J.
Linda Tome, 657 Lincoln Str., 9 J.
Alfred Lemcke, 135 W. Division Str., 4 J., 8 M.
Willie Stenzel, 998 James Ave., 2 J., 8 M.
Walter Rido, 4 M.
Katharina Wallber, 633 Canal Str., 10 M.
Marie Haus, 830 O'Brien Str., 8 M.
Wilhelm Weber, 466 N. Lincoln Str., 4 J., 2 M.
John Pollow, 952 W. 20. Str., 1 J., 3 M.
Marie Vogt, 916 Hinman Str., 1 J.
X. Pfister, 776 N. Halsted Str., 69 J. 11 M.

Abstracts.

* Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer alle Abstracts bei Otto Pelzer, No. [illegible]

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden eingereicht: Margareth Jezierki gegen Michael Jezierki, wegen grausamer Behandlung und böswilligen Verlassens; Charles A. Cook gegen Rosa B. Cook, wegen Ehebruchs; Lizzie Deegan gegen Michael Deegan, wegen böswilligen Verlassens; Mary Meyers gegen Phillip Meyers, wegen böswilligen Verlassens; Charles Moseler gegen Eliza Moseler, wegen Ehebruchs; G. W. Woodruff gegen E. S. Woodruff, wegen Ehebruchs; Andria Peterson gegen Cornelius Peterson, wegen böswilligen Verlassens; Mary Ellen Schendorf gegen Henry C. Schendorf, wegen grausamer Behandlung; Justus B. Brooman gegen Kate Brooman, wegen Ehebruchs; Mary Crawford gegen John Crawford, wegen grausamer Behandlung; Rosa Robinson gegen Henry Robinson, wegen Trunksucht und böswilligen Verlassens, und Marjorie Dubs gegen Henry H. Dubs, wegen Trunksucht.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Fred. W. Danner, May Cox.
Joseph Molitor, Anna C. Probst.
John Kufen, Antonia Karnikova.
Simon Bleier, Bertha Hübich.
Geo. A. Grieshammer, Julia A. Powers.
Franz Wilkowski, Katie Nagel.
Frederick J. Ruell, Sarah C. Overhiser
Edward Bellick, Bertha Polasky.
John Eagan, Mary Schramm.
Hermann Teschner, Minnie G. Hert.
John G. Welter, Lizzie Lammers.
Arthur W. Dickinson, Altierie G. Huestis.
Josef Czszkowski, Martha Lesner.
Frederick Dreyer, Mary Dietschweiler.
Louis N. Kish, Alice Heinbach.
Matthew S. Kelley, Jennie Horner.
William Waschorr, Lizzie Lewe.
Louis Ehrhardt, Pauline Kuehn.
William Puhlmann, Bertha Teske.
Frank A. Maurer, Julia D. Von Moos.
Henry Heppner, Lydia Snydacker.
Anton Schnadter, Anna Hirt.
Adam G. Schloerer, Ella Hendrick.
John J. Kelly, Barbara M. Pauly.
Carl Kulzcek, Mrs. K. Kulzcek.
August Muhs, Ernestine Lopette.
Fred. C. Voß, Dora Schween.
John W. Mattern, Rose Barbian.
John Stack, Mary Meyer.
Luiton B. Moore, Augusta Moner.
George L. Schumann, Hattie Hill.
Adolph Sundene, Ellen M. Sundene.
Nicolas Reding, Frau Susie Schultz.
Hugo Goerke, Emilie Ickstadt.

* Die County-Commissäre waren gestern nicht in beschlußfähiger Anzahl zusammen und vertagten sich auf Mittwoch, 2 Uhr.

Marktbericht.

Chicago, 4. Nov. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 15—22c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $4.50—4.75 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75—90c per Brl.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln 40c per Bu.
Sellerie 5—10c.
Kohl $2.00—3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $7—7.50 per Kiste.
Citronen variirend von $4—4.50 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 23—23½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 33—35c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $3.75—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 8c per Pfd.; alte Hühner 7½c per Pfd., Hähne 5 c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8c per Pfd.
Truthühner 8—10c per Pfd.
Frische Eier 18½—19c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein junger Mann, der deutsch und englisch spricht, korrespondirt und Kaution stellen kann. Zimmer 31½ No. 199 S. Clark Str. 8

Verlangt: Ein Tabak-Stripper. 9 N. Jefferson Str.

Verlangt: Ein intelligenter, energischer Mann wird sofort verlangt in 301 N. Wells Str. Man spreche Abends nach 7 Uhr vor. 8

Verlangt: Ein Cabinetmacher. 281 O. Division Str.

Verlangt: Ein Stripper. 417 Webster Ave. 8

Verlangt: Ein junger Mann, zwischen 15 und 16 Jahre alt, um das Barbiergeschäft zu lernen. Nachzufragen bei H. A. Weidelt, 1233 Milwaukee Ave. 8

Verlangt: Zwei solide, fleißige junge Leute können sofort lohnende Beschäftigung erhalten. 860 N. Halsted Str., nahe Centre. Nachzufragen zwischen 1—2 Uhr. 8

Verlangt: Agenten. Prudential Insurance Co. 218 La Salle Str. 4n1w7

Verlangt: Wholesale-Träger für W. Lake Str. und Bezirk westlich von Western Ave. bis Waldheim. Reflektirende wollen sich persönlich melden in der Office der „Abendpost". bw,8

Verlangt: Boarders, vier Dollars die Woche, Waschen und Flicken frei. 953 Clybourn Ave. 2n,1w,8

Verlangt: Kostgänger in 130 Ohio Str., nahe Wells Str.; warme Zimmer mit deutscher Kost, $4. 31o1w4

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 432 O. Division Str., 1 Treppe. 8

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau C. B. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 654 W. Adams Str. 8

Verlangt: Sofort, eine reinliche, bejahrte Frau, welche mehr auf eine gute Heimath als hohen Lohn sieht. 179 O. North Ave. di,mi,8

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen bei einer alleinstehenden Dame. No. 233 O. 21. Str., 2. Flat. 8

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1367 N. Clark Str. 8

Partner verlangt: Eine allein stehende Person mit $1500—2000, als aktiver Partner in ein angenehmes bewährtes Geschäft. Adresse A 36, „Abendpost". 31o1w4

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann der gewöhnliche Hausarbeit versteht und mit Pferden umgehen kann sucht irgendwo Beschäftigung. 145 Holt und Fry Str., Ndw.

Gesucht: Ein junger Bäcker, welcher selbstständig Brod und Kuchen backen kann, sucht Stellung. Adresse, 174 O. Ontario Str. 8

Gesucht: Ein junger Mann sucht irgend eine Beschäftigung von 1 Uhr Nachmittags an, bei geringen Ansprüchen. Offerten unter M. B., 273 Forquer Str.

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schüßler, 197 Blue Island Ave. 1o2m7

Stellungen suchen: Frauen.

Eine deutsche Dame empfiehlt sich zum Klavier- und Gesangunterricht. Tell Court 21, B. 8

Eine deutsche Frau wünscht außer dem Hause zu waschen. 280 S. Morgan Str. modi7

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Haus und Lot: Eine Farm in Wisconsin, auf welcher Gold- und Silbererz gefunden worden ist. John Hertel, 618 Sedgwick Str. 8

Zu verkaufen: Eine 5- bis 6-Kannen Milchroute. 623 N. Lincoln Str. 8

Zu verkaufen: Eine „Star" Handdruckerpresse nebst einer schönen Auswahl von deutscher und englischer Schrift. Ebenfalls 2 Strickmaschinen, 1 „Lamb's" und 1 „Branson's". Alles in gutem Zustande und billig. 540 Milwaukee Ave. smodim7

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24ok1m4

Zu verkaufen: Neuer Laden und Stall, 1619 Elston Ave. Ecke von Maplewood. Wenn Sie recht billig kaufen wollen, sehen Sie sich entschieden dies an. Bedingungen nach Wunsch des Käufers. Dieses Eigenthum kann besichtigt werden von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Powell Bros., Eigenthümer, 1603 Milwaukee Ave. 30o,1w3

Zu verkaufen: Ein altetablirtes Frucht- und Candy-Geschäft, billig; bringt den Ankaufspreis schon über Weihnachten und Neujahr zurück, garantirt. 193 Süd Halsted Str. 30o1w4

Zu verkaufen: Eine altetablirte feine Kornmehl- und Futtermühle ist sehr billig zu verkaufen. 119 West Lake Str. 30o1w4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer an einen oder zwei Herren. 227 W. North Ave., oben. 8

Zu vermiethen: Ein Front- und Schlafzimmer. Schulz, 294 W. North Ave. 8

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an zwei anständige Damen. 483 W. Chicago Ave. di,mi,do,8

Zu vermiethen: Fünf Zimmer mit allen modernen Verbesserungen, 311 O. Division Str. 2n,1w,8

Zu vermiethen: Im zweiten und dritten Stockwerke 4 und 5 Zimmer, ebenso Basement in einem Brick-Flat. 297 Larrabee Str., nahe Clybourn Ave. 30ok1w

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle. Ecke DesPlaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8o1m6

Zu vermiethen: Zweistöckiges Haus an Bissel, nahe Willow Str., mit Stallung für 10 Pferde. 90 Fuß-Front Lot, passend für einen Teamster oder Milchmann, sehr billig. Nachzufragen beim Eigenthümer E. Ulbricht, 555 N. Halsted Str. modimi7

Verschiedenes.

☞ Für Gelegenheitskäufe von Möbeln, Teppichen und Hausausstattungs-Waaren, geht zu Straus & Smith, 279 und 287 W. Madison Straße. Stets zuverläßig. Baar oder leichte Abzahlungen. N. B. $50 Waarenwerth für $5 baar und $5 monatlich. 30o,2w3

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 30o,1w3

Henry Leinis wird ersucht bei seinem Bruder vorzusprechen. Philipp Leinis, 167 Lewis Str. 5n,1w,8

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	[illegible]	6.15 A
North Hudson Accommodation	[illegible]	2.10 M
[illegible] & Buffalo	[illegible]	[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 M
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 A
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 A
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 A
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 A

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago. Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie, u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton.	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 A a11.00 A	b10.00 N a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 V
P Penna. Spezial	*10.00 V
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A

P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden: † 8.30 V, * 8.55 A
F Via Fort Wayne Route. P Via Pan-Handle Route.
Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford.	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, [illegible]

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortmann.

(6. Fortsetzung.)

Nelly rührte sich während des kurzen Restes der Fahrt nicht aus ihrer Stellung, obwohl sie auf dem schmalen Sitz, der nur für eine einzige Person berechnet war, fast an der Brust des Rittmeisters ruhte. Sie sprachen kein Wort mit einander, und Günderode war ritterlich genug, die Situation nicht zu mißbrauchen. Als dann aber der Vordertheil des Fahrzeuges mit leisem Knirschen auf dem Sand des Ufers auffuhr, schlang er ohne Weiteres seinen Arm um die Willenlose und gewann mit seiner schönen Bürde in geschicktem Sprunge das feste Land. Behutsam ließ er sie auf die Füße niedergleiten; dann streckte er ihr die weißbehandschuhte Rechte entgegen und sagte mit einer Stimme, in der es nun doch wie mühsam verhaltene Erregung zitterte:

„Werden Sie dieser eisernen Hand jetzt das Recht einräumen, Sie durch das Leben zu führen, mein Fräulein?“

Und die Widerstandskraft Nelly's war gebrochen. Die Demüthigung war eine so tiefe gewesen; zu jäh und unerwartet war dies alles über sie gekommen. Ihr mädchenhafter Stolz, hinter dem sie sich so fest gewappnet, so unverwundbar glaubte, ließ sie nach dem, was eben geschehen war, völlig im Stich — und wie ein bis zur Erschöpfung gehetztes Wild, das sich seinen Verfolgern ergiebt, ohne noch einen hoffnungslosen Widerstand zu versuchen, neigte sie das Köpfchen auf die Brust.

„Wohlan, Graf Günderode,“ kam es fast tonlos von ihren Lippen. „Ich will es versuchen! —“

Und wie ein Traum glitt an ihr vorüber, was nun weiter geschah. Sie wußte kaum, daß sie in den Armen des Husaren-Officiers geruht, daß er ihre Lippen geküßt und sie seine Braut genannt hatte. Noch wie eine Träumende kehrte sie an seinem Arm in das Landhaus zurück, und sie verstand den Sinn der wenig raschen Worte nicht, welche Günderode mit dem Consul tauschte. Dann verlief das Abendessen, wie das Diner verlaufen war: mit Lachen und Plaudern, mit auserlesenen Gerichten und seltenen Weinen. Zu einem Trinkspruch schien Niemand das Wort nehmen zu wollen, und man hatte darin ja auch schon am Mittag des Guten so viel gethan, daß nur noch abgeschwächte und wirkungslose Wiederholungen möglich gewesen wären. Desto größer war die Ueberraschung und desto lautloser die plötzlich eintretende Stille, als sich gleich nach dem Erscheinen des Champagners der Consul mit feierlicher Miene von seinem Stuhle erhob.

„Meine hochverehrten Gäste, ich habe die große Freude“ — ein Lächeln des Verständnisses zeigte sich bei dieser Einleitung auf jedem Gesicht — „Ihnen die soeben erfolgte Verlobung meiner Tochter Nelly mit dem Rittmeister Herrn Grafen Günderode anzuzeigen. Gestatten Sie mir nur, hinzuzufügen, daß dies Fest für mich selbst einen schöneren Abschluß nicht hätte finden können!“

Er umarmte den Grafen und küßte seine Tochter auf die Stirne. Soweit seine kühle Natur weichen Regungen überhaupt zugänglich war, war er aufrichtig bewegt, und auf seinem strahlenden Antlitz stand es deutlich geschrieben, daß dies Familienereigniß nicht die leiseste unangenehme Nebenempfindung in ihm erweckte. Er war zufrieden mit sich selbst und zufrieden mit seiner Tochter, deren merkwürdig ernstes, unbewegliches Gesicht ihn nicht sonderlich befremdete, oder beunruhigte. Und in dem allgemeinen Geschwirr der Glückwünsche, Händedrücke und Lebehochs hatte er nicht einmal Zeit, sich um das Aussehen Nellys zu bekümmern. Die hier und da schon etwas erschlaffte Stimmung war ja durch den endlichen Eintritt des lange erwarteten Ereignisses von neuem auf den Gipfel der Fröhlichkeit erhoben worden, und sämmtliche Festtheilnehmer schienen übereinstimmend der Ansicht, daß man sich seit undenklichen Zeiten nirgends besser amüsirt habe, als heute beim Consul Caesar Hertling in Blankenese.

Wegen der Vorbereitungen zu dem großen Feuerwerk, welches den ereignißreichen Tag effectvoll und würdig abschließen sollte, durfte der Garten vor der Hand nicht betreten werden, und es wurde darum allseitig mit jubelnder Zustimmung aufgenommen, als der Gastgeber verkündete, daß Signora Felicia di Rossi die große Liebenswürdigkeit haben werde, die Versammelten durch ihr meisterliches Geigenspiel zu erfreuen. Der Consul war zartfühlend genug gewesen, ihr keinen dahingehenden Wunsch zu äußern, aber er hatte das freiwillige Erbieten Signor Luigis natürlich mit der wärmsten Dankbarkeit begrüßt.

Und durch die geöffneten Fenster und Thüren des Musiksalons strömten denn auch bald die weichen, bezaubernden Töne des herrlichen Instruments voll quellenden Wohllauts hinaus in die nächtliche Stille der vom silbernen Mondlicht erfüllten schlummernden Landschaft. Je nach den Gedanken, mit denen sie beschäftigt waren, lauschten ihnen die Hörer mit mehr oder minder aufrichtigem Entzücken. Hinter einem breitgewachsenen Lebensbaum aber, welcher sie vollständig verbarg, standen in geringer Entfernung vom Hause zwei Männer, deren Nähe wohl Niemand ahnen mochte. Es waren Clemens Burkhardt und der Haussa Abd-Allahi! Der berühmte Reisende hatte seinen Arm um die Schultern des Afrikaners geschlungen, sein Haupt war tief auf die Brust herabgesenkt, und von Zeit zu Zeit erschütterte es wie mühsames Schluchzen seinen Körper. So standen sie lauschend und unbeweglich. Zuweilen nur sprach der Haussa mit seiner melodischen Stimme ein halblautes, tröstendes Wort. Als [illegible]

und keinem von des Consuls Gästen kamen sie wieder zu Gesicht.

Fünftes Capitel.

Da wo zwei der elegantesten und verkehrsreichsten Straßen Berlins einander kreuzen, erhebt sich, weithin sichtbar, ein prächtiges, imponirendes Gebäude. Die Façade ist mit rothem Sandstein gepflastert und mit allerlei bildnerischem Schmuck nahezu überladen. Gewaltige Karyatiden tragen die reiche Bekrönung des Eingangsportals, und die Wände des hohen Vestibules sind mit Malereien geschmückt. Der berühmteste Rechtsanwalt der Hauptstadt und eine der reichsten Versicherungsgesellschaften haben in diesem Hause ihre Bureaux. Glänzende Kupfertafeln in kunstvoller, schmiedeeiserner Umrahmung geben dem Vorübergehenden davon Kunde, und von beinahe schüchterner Bescheidenheit erscheint zwischen ihnen das kleine, stillose Messingschildchen, welches in schwarzen Buchstaben die Bezeichnung trägt: „Gebrüder Tobias und Compagnie.“

Ueber die breite Marmorstiege schritt an einem kühlen, regnerischen Tage — es war genau eine Woche nach dem so glücklich verlaufenen Gartenfest des Consuls Cäsar Hertling — langsam und mit vernehmlichem Aechzen ein äußerst stattlicher und wohlbeleibter Herr in vorgerückten Lebensjahren.

Der stattliche Herr zählte allem Anschein nach zu denjenigen, welche von der launischen Glücksgöttin besonders bevorzugt sind, denn er trug am kleinen Finger jeder Hand einen Brillantring von auserlesener Schönheit, und unten vor dem Portal wartete ein Landauer, dessen sich auch ein regierender Fürst nicht hätte zu schämen brauchen, auf seine Wiederkehr.

Mit einem schweren Seufzer der Erleichterung trat der alte Herr über die Schwelle des Vorgemaches.

„Ah, diese verteufelte Treppe!“ sagte er mit einem vertraulichen Kopfnicken gegen den diensteifrig aufgesprungenen Buchhalter. „Ich fühl's schon; wenn wir das miserable Wetter noch ein paar Tage behalten, habe ich wieder das allerschönste Podraga! — Sind die beiden Tobiasse da drinnen?“

„Jawohl, Herr Doctor!“ versicherte der junge Mann mit dem zuvorkommendsten Lächeln, über welches sein nichtssagendes Gesicht verfügte. „Ich werde sie sogleich von Ihrem Erscheinen in Kenntniß setzen.“

Er öffnete die Thür zum Nebengemach und schob die Portière, welche vorsichtiger Weise noch außerdem vor dem Eingang angebracht war, ein wenig bei Seite.

„Herr Doctor Maltus!“ sagte er mit gedämpfter Stimme und in einem so feierlichen Ton, wie wenn er den beiden Chefs den Besuch des Königs angemeldet hätte. Und auch die Wirkung hätte in diesem Falle kaum eine andere sein können. Die Brüder, welche in leiser, eifriger Unterhaltung begriffen gewesen waren, sprangen gleichzeitig auf und eilten mit freudig lächelnden Mienen dem Eintretenden entgegen, der sie um mehr als Hauptеslänge überragte.

„Servus, lieber Doctor!“ und „Guten Morgen, bester Doctor!“ klang es wie aus einem Munde, und jeder von ihnen schüttelte eine der dargereichten Hände des stattlichen Herrn, als ob er sie aus ihren Gelenken reißen wollte. Der discrete Buchhalter zog die Thür hinter sich ins Schloß, und die Portière rauschte wieder herab. Ein Luftschiffer in seiner Gondel wäre nicht sicherer gewesen vor unberufenen Lauschern, als es jetzt die drei Herren waren.

Doctor Maltus ließ sich in einen Sessel fallen, daß es krachte, und wiederholte seine Klage über das miserable Wetter und das heranziehende Podagra. Adolf Tobias, der in den Kreisen seiner Bekannten den Ruf genoß, ein witziger Kopf zu sein, meinte mit einem verschmitzten Augenzwinkern:

„Sie sollten es einmal mit den weltberühmten Universalpillen des Doctor Maltus versuchen, verehrter Freund! Ich habe schon Wunderdinge von ihrer Heilkraft gehört.“

Alle Drei lachten herzlich über den guten Einfall, und der Doctor sagte, indem er behaglich an seinem kostbaren Ringe drehte:

„Spotten Sie nicht über meine Pillen, Sie junger Gelbschnabel! Versuchen Sie erst einmal, es mir nachzuthun! Wenn die Dinger auch kein anderes Wunder zuwege gebracht hätten, als daß sie mich aus einem armseligen Landarzte zu dem gemacht haben, was ich heute bin, so wäre das meiner Meinung nach gerade genug. Und überdies kann ich mir mit gutem Gewissen das Zeugniß ausstellen, daß mein Palliativ keinem Menschen das Leben gekostet hat — es sei denn, der eine oder der andere Concurrent wäre an der Gelbsucht gestorben. — Aber zum Teufel, können wir denn nicht von gescheidteren Dingen reden? Meine jungen Pferde dürfen in dem abscheulichen Wetter nicht Stunden lang stehen!“ Und nun schießen Sie los! Was ist's mit dem Günderode, und was soll ich bei dem Geschäft?“

„Sie werden es schon mehr als zur Hälfte errathen haben, Herr Doctor! Sie kannten ja den alten Günderode, und Sie wissen, wie es mit ihm bestellt war.“

„Nichts weiß ich — rein gar nichts!“ fiel Maltus ziemlich schroff ein. „Verschont mich gütigst mit allen Andeutungen und halben Geschichten! Ich kannte den Grafen Günderode, wie ich zehntausend Leute in Berlin und anderswo kenne. Sie haben mich mit ihm bekannt gemacht, und ich habe hier und da einmal in Ihrer Gesellschaft eine Flasche Sect mit ihm getrunken. Er war, soweit ich mich erinnere, ein ganz unterhaltender Mann, seine Geheimnisse aber hat er mir niemals anvertraut. Also noch einmal: was ist's mit ihm, und warum braucht Ihr mich jetzt, nachdem Ihr Eure Geschäfte mit ihm oder mit seinem Sohne so lange ohne mich gemacht?“

„Ich glaube gar, lieber Doctor,“ meinte Adolf, seine Hand vertraulich auf Maltus' Arm legend, „Sie sind trotz unserer langjährigen Verbindung noch immer etwas mißtrauisch gegen uns. Vielleicht fürchten Sie allen Ernstes, daß wir die Absicht hegen, Sie zu übervortheilen?“

„Nein, das fürchte ich nicht; obwohl ich weiß, daß Ihr nichts lieber thätet als das! Aber zum Glück bin ich auch noch da, um mich meiner Haut zu wehren. Und ich habe jetzt keine andere Besorgniß, als die um meine Pferde. Werde ich also endlich erfahren, warum Ihr die armen Thiere und mich selbst in dies Hundewetter hinausgelockt habt?“

„Es läßt sich am Ende in ein paar Worte zusammenfassen. Die Gräfin Günderode braucht eine größere Summe Geldes, und wir können ihr sie aus unseren eigenen Mitteln nicht schnell genug beschaffen.“

„Hm! Das ist bedenklich! — Sie pflegen doch sonst nicht um dergleichen in Verlegenheit zu sein.“

„Aber diesmal sind wir's wirklich! Sie können sich versichert halten, daß wir uns sonst keinen Augenblick besonnen hätten, es ihr zu geben. Es ist ja die beste Capitalsanlage, die sich denken läßt!“

„Und worauf wollen Sie ihr das Geld leihen, wenn ich fragen darf? Auf welche Sicherheit — meine ich.“

„Der junge Graf ist ja der Besitzer von Rohnstein! O, Sie sollten das Ding nur sehen, Doctor! So ein rechter alter, feudaler Herrensitz, ein schönes Schloß, große Waldungen —“

„Ja, und zehnmal so viel Schulden, als alle diese Herrlichkeiten aufbringen können. Ich erinnere mich, davon gehört zu haben.“

„Halten Sie uns für Hansnarren, die ihr Geld auf werthlose Hypotheken geben würden? Nach dieser Richtung hin sollten Sie uns doch wenigstens kennen.“

„Nun, man könnte ja auch annehmen, daß Sie es aus Freundschaft gethan hätten. Habe mir ohnedies manchmal den Kopf zerbrochen, wie Ihr zu der Ehre gekommen seid, das Vertrauen dieses keineswegs demokratisch angehauchten Junkers zu genießen.“

„Das ist auch ein Vermächtniß vom Vater. Er hatte sich den Grafen Günderode durch einen wichtigen Dienst zu ewigem Danke verpflichtet.“

Doctor Maltus richtete seinen Oberkörper in die Höhe, blickte erstaunt von einem auf den anderen und brach dann in ein lautes, nicht eben höfliches Lachen aus.

„Was Teufel! Herr Simon Tobias hat einen Menschen zu ewigem Dank verpflichtet? Nehmt mir's nicht übel! Aber das ist für einen, der das Vergnügen gehabt hat, den alten Herrn zu kennen, denn doch zu spaßhaft.“

Und er lachte von Neuem so herzlich und aufrichtig, daß er sich die Seiten halten mußte. Die beiden Brüder blieben ganz ernst, und Hugo Tobias blätterte sogar mit einiger Verlegenheit in seinem Skizzenbuche. Aber er überließ es seinem Bruder, das Andenken ihres Erzeugers zu vertheidigen.

„Und doch hat es damit seine Richtigkeit, Doctor Maltus!“ meinte Adolf, als sich die Heiterkeit ihres Besuchers ein wenig gelegt hatte. „Ohne meinen Vater würde der Herr Graf wahrscheinlich an sich selber erfahren haben, wie es thut, wenn man in Amerika Stiefel wichst oder Kellnerdienste verrichtet. Aber wir wollen uns nicht dabei aufhalten, denn es ist eine ziemlich romanhafte Geschichte.“

„Eine romanhafte Geschichte, in welcher Simon Tobias die Vorsehung gespielt hat? Nein, das ist etwas zu Unerhörtes, als daß Sie es mir vorenthalten dürften. Um einer solchen Geschichte willen riskire ich sogar eine Erkältung meiner kostbaren Jucker.“

„Kennen Sie die Gräfin Günderode?“

„Nein! Dies Glück blieb mir bisher leider versagt.“

„Aber Sie wissen doch wohl, daß sie eine verwittwete Gräfin Kaynach war, ehe unser Freund sich mit ihr vermählte?“

„Ich müßte den ganzen Gothaischen Kalender im Kopf haben, wenn ich das wissen sollte. Spielt denn die Dame eine Rolle in Ihrem Roman?“

„Gewiß! Sie ist ja die Heldin, wenn sie auch keine Gelegenheit gehabt hat, sich in tragischen Situationen zu versuchen. Als ganz junges Mädchen war sie an den alten Grafen Kaynach verheirathet worden. Man sagt, daß die Ehe eine sehr unglückliche gewesen sei. Jedenfalls blieb sie kinderlos, und die schöne Gräfin bemühte sich nicht, eine verzweiflungsvolle Trauer zu heucheln, als ein Schlaganfall dem Dasein des eifersüchtigen alten Herrn unerwartet, aber nicht unerwünscht ein Ziel setzte. Und da die jugendliche Wittwe nicht nur über ein sehr bedeutendes Vermögen verfügte, sondern da sie auch wahrscheinlich sehr viel nachzuholen hatte an versäumtem Lebensgenuß, war es gar nicht so wunderbar, daß alsbald ganz Berlin von ihrem übermüthigen Auftreten und ihren ungebundenen Sitten erzählte. Sie hatte beständig einen ganzen Troß von Verehrern um sich, aber sie galt trotz ihrer lustigen Streiche für kalt und herzlos, weil sie jedem in's Gesicht lachte, der ihr mit einem ernsthaften Heirathsantrag nahe rücken wollte.“

„Bis dahin ist nichts Ungewöhnliches in Ihrer Geschichte. Ich warte mit Spannung darauf, Herrn Simon Tobias in derselben auftreten zu sehen.“

„Gedulden Sie sich nur einen Augenblick! — Zu den näheren Bekannten unseres Vaters gehörte damals auch der junge Graf Günderode. Er stand bei den Dragonern und war trotz seiner Besitzungen ein ganz armer Teufel. Während seiner Lieutenantsjahre sollen fabelhafte Summen daraufgegangen sein, sodaß ihm mein Vater oftmals aus der Verlegenheit helfen mußte.“

„Graf Günderode war [illegible] zu solcher Höhe angewachsen, daß er nicht mehr hoffen durfte, sich noch länger über Wasser zu halten. Er war bereits fest entschlossen, seinen Abschied zu nehmen und nach Amerika zu gehen, als mein Vater im rechten Augenblick einzugreifen wußte.“

„Ah, nun fange ich an, zu begreifen! Simon Tobias als Cupido! Wahrhaftig, ein Sujet für einen Rafael! Aber wie in aller Welt kamen Ihr Vater und die schöne Wittwe in Beziehung zu einander?“

„Da fängt eben das Romanhafte an. Der Vater hat es uns oft erzählt als ein Meisterstück, auf das er ganz besonders stolz war, und wenn Graf Günderode hier bei uns einmal darauf zu sprechen kam, war auch er noch immer der Bewunderung voll. Es war nämlich die schlimmste Heirathsvermittelung von der Welt, weil unser Vater die Gräfin Kaynach nicht einmal dem Aussehen nach kannte und weil andererseits der Graf in seinem hochmüthigen Stolz sofort außer sich gerathen wäre und Alles zu Schanden gemacht hätte, wenn ihm auch nur die leiseste Ahnung von der ganzen, gut gemeinten Intrigue gekommen wäre.“

„Potz Wetter, das war allerdings eine verzwickte Situation für den menschenfreundlichen Alten. Und wie hat er sich da herausgewickelt?“

„Unter den Kunden unseres Vaters war ein heruntergekommener Freiherr von Reinhardt, ein mauvais sujet von der allerschlimmsten Sorte, aber ein patenter Kerl, und von einer Tournure, wie ein Prinz. Der hatte auf irgend eine Weise Zutritt zu dem engeren Vertrautenkreise der schönen Wittwe erhalten, und für eine Belohnung von ein paar hundert Thalern war er mit Freuden bereit, sich zu einem gefügigen Werkzeug für des Vaters Pläne zu machen. Bis in die Einzelheiten vermag ich Ihnen den Verlauf der Affaire nicht zu schildern, aber es muß ein vollständiges Lustspiel gewesen sein. Ohne daß die beiden zumeist Betheiligten eine Ahnung davon hatten, wurden die Zusammenkünfte zwischen ihnen vermittelt, bei denen es natürlich niemals an Gelegenheit zu einem traulichen tête-à-tête fehlen durfte. Schließlich übernahm sogar noch der gefällige Zufall eine Rolle in der Komödie, und während eines Gewitters, das die Beiden auf einer Landpartie gleich Dido und Aeneas überraschte, wurde die Sache perfect. Mein Vater hatte sich wieder einmal als ein ausgezeichneter Menschenkenner bewährt, und die Hoffnungen, welche er auf Günderodes männliche Schönheit und auf seine bezaubernde Liebenswürdigkeit gesetzt hatte, waren glänzend in Erfüllung gegangen. Als ihn der Graf acht Tage nach der Hochzeit besuchte, um einige Klarheit in das gegenseitige Rechnungsverhältniß zu bringen, erzählte ihm der Alte lachend die ganze Geschichte, und es machte ihm später oftmals noch ein ganz besonderes Vergnügen, uns den anfänglichen Unglauben Günderodes und seine grenzenlose Verblüfftheit zu schildern, nachdem ihm die Aufzählung aller seiner Verlobung und Verheirathung voraufgegangenen Einzelheiten keinen Zweifel mehr lassen konnte. Er war indessen so verliebt in seine schöne junge Frau, und er mochte sich auch so behaglich fühlen im Wiederbesitz eines langen und so schmerzlich entbehrten Reichthums, daß er die Heirathsgeschichte nicht nur nicht übel nahm, sondern daß er den Vater fortan als den eigentlichen Urheber seines Glückes betrachtete. Das war es, was ich meinte, als ich vorhin von der Verpflichtung zu ewiger Dankbarkeit sprach.“

„Die bevorstehende Heirath des Grafen Günderode verdirbt uns die Aussicht auf ein glänzendes Geschäft — auf das glänzendste vielleicht, das wir jemals hätten machen können. Und das ist um so ärgerlicher, als wir gerade jetzt die Früchte jahrelanger Bemühungen und Opfer zu ernten meinten.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschichte eines Selbstmörders.

Die sensationellen, eigenthümlichen und psychologisch interessanten Gründe, welche kürzlich in Hoboken einen jungen Mann bewogen, Hand an sich zu legen, beweisen von Neuem die Wahrheit des alten Erfahrungssatzes, daß die Wirklichkeit selbst die erfindungsreichste Phantasie weit hinter sich läßt.

Der Name des unglücklichen Selbstmörders war Jacob Glücklich, welcher früher zu Prilram in Böhmen eine Fabrik mit 200 Arbeitern betrieb und dann aus seinem Vaterlande nach Amerika flüchtete, nachdem er durch betrügerischen Bankerott seine Gläubiger benachtheiligt. Einen Theil des Raubes brachte er mit, aber er sollte sich desselben nicht lange erfreuen, denn von einem Verwandten, dem er sich anvertraute, wurde er selbst um dies Geld beschwindelt. In der Verzweiflung griff er zum Giftbecher.

Glücklich war in Prilram nicht nur Fabrikant, sondern betrieb auch Bankgeschäfte und hatte in letzterer Eigenschaft Gelder der österreichischen Regierung in Händen. Mitte August d. J. stellte Glücklich plötzlich seine Zahlungen ein und entfloh nach Hamburg, von wo er nach Amerika kam. Am ersten jüdischen Neujahrsfesttage kam Glücklich in Hoboken an und stieg in Naegelis Hotel ab. Er hatte in New York einen Onkel, Namens Carl Heller, der aber aus guten Gründen den Namen Henry Guttenberg angenommen hatte. Am folgenden Tage gelang es Glücklich, seinen Verwandten zu finden. Derselbe bewohnte mit seiner Frau und vier Kindern ein bescheidenes Logis in einer Miethskaserne. Glücklich erzählte seinem Onkel, daß er seine Gläubiger „gemacht“ habe, daß aber sein Schwiegervater, der sehr reich sei, die Sache schon in Ordnung bringen werde. Auf die Frage des Onkels, ob er auch etwas bei der „Pleite“ gemacht habe, antwortete der Neffe, daß er 18,000 bis 20,000 Gulden in Baar und Schmucksachen im Hotel in Hoboken habe. Jetzt schilderte der Onkel dem Neffen alle Schrecken der amerikanischen Justiz [illegible] solche Angst, daß derselbe buchstäblich ohnmächtig wurde. Als Glücklich sich wieder gefaßt hatte, lud er den Onkel ein, am Abend nach Naegelis Hotel zu kommen, und dort gab er demselben 18,360 Gulden in österreichischen und deutschen Banknoten und Schmucksachen im Werthe von 350 Dollars in Verwahrung. Auf Anrathen des Onkels nahm Glücklich noch am selben Abend einen Zug der West-Shore-Eisenbahn und reiste über Buffalo und Niagara-Falls nach Toronto. Guttenberg verlor keine Zeit, die österreichischen und deutschen Noten in amerikanisches Geld umzusetzen.

Etwa 14 Tage lang trug er das Geld in seiner Tasche mit sich herum. Endlich wurde ihm aber Angst, daß er dasselbe verlieren oder daß es ihm gestohlen werden würde. Das Geld selbst zur Sparbank tragen, wollte er nicht, und so kam ihm der Einfall, dasselbe einem Bekannten zum Aufbewahren zu geben. Eines Tages kam Guttenbergs Ehegattin zu einem höchst respectablen Geschäftsmanne und bat diesen, $7200 in Banknoten einige Tage lang in seinem Geldschranke aufzubewahren. Jener Herr, dem Guttenbergs Verhältnisse bekannt waren, stutzte. Frau Guttenberg sagte, daß ihr Mann ein Erbtheil aus Europa erhalten habe und beabsichtige, demnächst ein Haus zu kaufen. Der Geschäftsmann nahm das Geld und verschloß es in seinem Geldspinde. Einige Tage später erhielt er Besuch von Guttenberg. Derselbe erzählte, wie er das Geld erhalten habe. Da er dem Ersuchen, das Geld sofort abzuholen, nicht Folge leistete, deponirte der Ladenbesitzer die $7200 und ließ Guttenberg wissen, daß er das Geld ohne Verzug abholen solle.

Mittlerweile war aber Guttenberg von New York nach Williamsburg verzogen und hatte Niemand in seinem früheren Logis gesagt, wohin er sich gewendet habe. Bald darauf kehrte Glücklich aus Canada, wo er kein Glück gehabt hatte, nach New York zurück, und war von allen Mitteln entblößt. Als er in der früheren Wohnung seines Onkels vorsprach, konnte ihm Niemand sagen, wo Guttenberg zu finden sei, doch erzählte ihm ein Knabe, daß ein Sohn des Guttenberg im Geschäfte des vorerwähnten Ladenbesitzers als Laufbursche arbeite. Glücklich ging dorthin, bat den ihm gänzlich unbekannten Kaufmann um die Erlaubniß, den Jungen als Führer benutzen zu dürfen, und erhielt sie. Von dem Knaben begleitet, ging Glücklich zur Houston-Str.-Fähre. Dort versuchte der kleine Guttenberg, davonzulaufen, und als Glücklich ihn beim Kragen packte, schritten die Umstehenden ein, prügelten Glücklich durch und gaben dem Jungen Gelegenheit, zu entwischen. Glücklich fuhr nach Williamsburg und begab sich auf Anrathen eines dortigen Polizisten nach dem Brooklyner Polizei Hauptquartier. Dort wurden ihm zwei Detectivs beigegeben und spät Abends fand er die Wohnung der Familie Guttenberg. Deren Oberhaupt war aber mittlerweile verschwunden. Der Angabe der Frau Guttenberg zufolge war ihr Mann drei Tage vorher nach Europa gereist und sie hätte nicht die leiseste Ahnung von dessen Geschäften oder Geldverhältnissen. Ein zweiter Besuch am folgenden Abend führte zu keinem besseren Resultate. Frau Guttenberg fand aber am folgenden Tage Zeit, nach New York zu fahren und dort der Aufforderung, die $7200 in Empfang zu nehmen, Foleg zu leisten. Der Rest ist der Selbstmord Glücklichs, der sich übrigens den Namen Kaiser beigelegt hatte.

Die Polizeibehörden in Hoboken haben sich bereits mit den Brooklyner Behörden in Verbindung gesetzt, um das etwaige „Verschwinden“ der Frau unmöglich zu machen.

Die Banane.

Ueber Heimath und Cultur der wohlschmeckenden Bananenfrucht sind noch manche Irrthümer verbreitet, wovon der landläufigste der ist, daß die Banane in den Tropen wild wächst und die Frucht ohne Weiteres den glücklichen Bewohnern der heißen Zone in den Schooß fällt. Allerdings gibt es wilde Abarten in Ceylon, auf den Philippinen und in Cochinchina. Aber deren Früchte sind voller Samen und nicht zu genießen. Jeder Obstzüchter bemüht sich, seine Bäume so zu veredeln, daß die Früchte entweder gar keinen, oder möglichst kleine Samenkörner tragen. Bei der Banane ist dies Ziel schon vor urdenklichen Zeiten erreicht worden, und ihre Vermehrung wird durch Ableger oder Stecklinge bewirkt.

Die Pflege dieses außerordentlich fruchtbaren und nützlichen Baumes ist außerordentlich einfach. Wenn beispielsweise in Afrika ein junger Mann seinen eigenen Hausstand begründet, so rodet er ein Stückchen Land aus und bepflanzt es mit Bananenreisern. Bereits nach neun Monaten erscheinen die Früchte, welche zwei Monate später ihn mit ihrem süßsäuerlichen mehligen Inhalt erfreuen. Auf einer Fläche von tausend Quadratfuß kann er dreißig bis vierzig Bäumchen pflanzen, und davon erntet er jährlich wenigstens 5000 Pfund Früchte! Es ist deshalb der Ausspruch Alexander von Humboldts erklärlich, welcher die Banane oder Musa das zugleich nützlichste und fruchtbarste Gewächs nannte.

Den Ursprung der Banane, ihre eigentliche Heimath wird man auf den Inseln des malayischen Archipels suchen müssen. Doch hat sich der Baum bereits im grauen Alterthum nach Indien und nach Afrika verbreitet. Auch die alten Südamerikaner bauten Bananen und genossen deren Frucht mit Vorliebe. Alexander der Große auf seinem Siegeszuge nach Indien fand die Weisen des Landes im Schatten der Musa oder des Pisang gelagert, während sie von den Früchten des Baumes genossen. Ein Räthsel bleibt es immerhin, wie die veredelte und eßbare Banane von dem malayischen Archipel nach Südamerika gelangt ist, denn da sie keinen Samen hat, ist die einzig denkbare Uebertragung, nämlich durch Vögel, nicht möglich. [illegible] bis zu alten Ueberliefe[illegible] fahrer, welche die Bananenfrucht einführten und den Eingeborenen den Anbau derselben beibrachten.

Berühmt und von den Schiffern hoch wegen ihrer Zähigkeit und Festigkeit geschätzt sind die Taue aus Manilahanf. Trotz des Namens wird jedoch kein Hanf dazu verwendet, sondern die dicken Stengel der Banane, deren zähe Fasern getrocknet und dann zu Tauen verwebt werden. Die Fasern werden außerdem zu Tüchern feinsten Fabricats verwebt und liefern auch ein Papier, welches mit Pergament an Dauerhaftigkeit wetteifert.

Die Verwendung der Früchte ist äußerst mannigfach. Sicher ist, daß sie fast die einzige und obenein äußerst gesunde Nahrung der Tropeneinwohner bilden. Nur selten werden sie roh genossen, wie bei uns. Man röstet sie zwischen heißen Steinen oder im Backofen, zerreibt sie getrocknet zu Mehl und bäckt wohlschmeckendes und nahrhaftes Brot daraus.

Die Stellung der Banane im Pflanzenreich wird Wenigen bekannt sein. Sie gehört nämlich zur Familie der Lilien, deren Samen durch zweckmäßige und langjährige Züchtung allmälig verschwunden sind, während die Frucht selbst immer größer, fleischiger und süßer wurde. Es mag noch erwähnt werden, daß es nach Auffassung der asiatischen Christen nicht der Apfel, sondern die goldgelbe Banane war, welche den Sündenfall des ersten Menschenpaares herbeiführte.

Den Berechnungen eines Zeitungsmenschen zufolge besuchen in der Stadt New York, bei einer Gesammtbevölkerung von etwa 1,700,000 Köpfen, 164,526 Personen durchschnittlich am Sonntag die Kirche. Es kommt also beinahe auf 10 Personen ein Kirchenbesucher, resp. Kirchenbesucherin. Ungefähr drei Fünftel der Kirchenbesucher sind Frauen. Das obige Zahlenverhältniß stellt sich weit günstiger für die Kirchen, als man vielfach erwartet hatte.

Den armen Straßen-„Musikbanden“ in New York geht es jetzt ernstlich an den Kragen. Die Stadtverordnung, durch welche wandernden Musikanten das Spielen auf den Straßen (bei $10 Strafe für jeden einzelnen Uebertretungsfall) untersagt wird, ist im Stadtrath angenommen und vom Mayor unterzeichnet worden und tritt sofort in Kraft. Jetzt wird wohl desto mehr das Wirthsstuben-Musikgeschäft, in Verbindung mit der Hutcollecte bei den Gästen, aufblühen.

Jetzt wird sogar gemeldet, daß ein englisches Syndicat, hinter welchem mehrere Millionen Dollars stecken, auch die Rechte auf eine Anzahl amerikanischer Patentmedicinen aufgekauft habe. Sehr naiv wird in der betreffenden Meldung hinzugefügt: „Man glaubt, daß dieses Geschäft noch profitabler sein wird, als die Brauereien.“ Dieser Glaube dürfte sehr begründet sein. Wie wäre es, wenn sich die beiden Syndicate miteinander verbänden? Sie werden ja praktisch doch nahe verwandte Geschäfte ausüben, — wenigstens wird es an theilweisen Berührungspunkten nicht fehlen.